



Ascher Hundebrief



Folge 8/9

August/September 1986

38. Jahrgang



Erntezeit daheim

Heimattreffen mit Vogelschießen ein großartiges Erlebnis

Ein Leser schrieb dem Ascher Rundbrief: „Ich fand das Treffen sehr gut. Für meine Frau und mich war es sogar vielleicht das schönste bisher überhaupt. Die Eröffnung konnte nicht besser besucht sein, der Festabend war einmalig schön, der Ball hat sehr gefallen, der Festzug konnte sich sehen lassen.“

Auf einen kurzen Nenner gebracht, könnte diese Leserschrift bereits der Bericht von den beeindruckenden Heimattagen des ersten August-Wochenendes 1986 sein. Natürlich wollen wir es nicht dabei belassen, sondern all jenen, die nicht dabei sein konnten, einen Eindruck

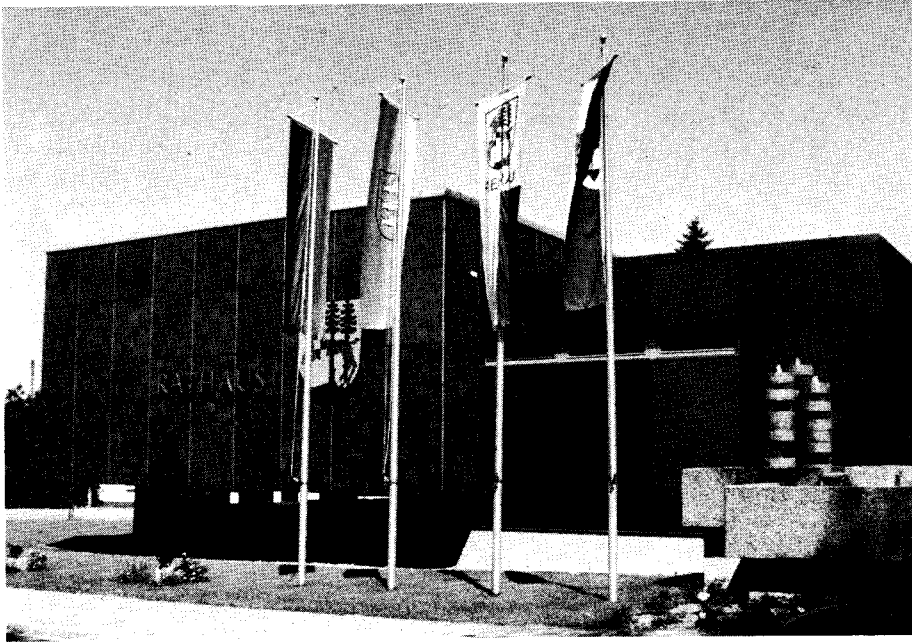
von dem Heimattreffen vermitteln, das wie immer mit dem Vogelschießen verbunden war. Auch den vielen Landsleuten, die zwar in Rehau waren, aber nicht alle Veranstaltungen besuchen konnten, wollen wir mit unserem Bericht die beglückenden Rehauer Tage noch einmal ins Gedächtnis rufen.

Zunächst sei allen, die an der Vorbereitung beteiligt waren, herzlich gedankt für die gründliche Arbeit, die sie geleistet haben. Dies gilt für die Mitglieder der Ascher Vogelschützen ebenso wie für die Mitarbeiter des Heimatverbandes, die gemeinsam im Festausschuß dafür sorgten, daß das gesamte Programm sowohl organisatorisch wie am Schnürchen abließ als auch vom Inhalt her hervorragend gelang.

Ein Wort des Dankes gilt auch unserer Patenstadt Rehau und ihrem Bürgermeister Pöpel, der seine Stadt fein herausputzen ließ und damit auch einen äußeren Rahmen schuf, der des Heimattreffens durchaus würdig war.

Es begann mit dem
Schützenball

am Freitag, dem 1. August im Rehauer Schützenhaus. Der Ball war sehr gut besucht, wie schon in den Jahren vorher herrschte trotz tropischer Temperaturen Hochstimmung. Die Kapelle Roßner spielte auf, bis lange nach Mitternacht schwingen die Ascher Vogelschützen und ihre vielen Gäste das Tanzbein.



Fein herausgeputzt hatte sich unsere Patenstadt Rehau. Überall Fahnen, die städtischen Grünanlagen waren eigens wegen des Ascher Heimattreffens liebevoll hergerichtet worden.



Mit lautem „Hau-Ruck“, vehement angefeuert von Josef Ketzer, zogen Berliner Ferienkinder den Vogel zum Rehauer Schützenhaus



Der Wagen mit dem Vogel, eskortiert von Ascher Vogelschützen

Am Samstagnachmittag dann der **Vogelaufzug.**

Schon zu dieser Stunde hatten sich ungewöhnlich viele Ascher Landsleute in Rehau eingefunden. Mit lautem „Hau-Ruck“ zogen etwa zwei Dutzend Berliner Ferienkinder — man hatte sie von einem nahen Ferienheim „ausgeborgt“ — den Wagen mit dem Vogel zum Schützenhaus. Die Kinder, für die der Vogelaufzug gewiß ein einmaliges Erlebnis war, wurden — wie in all den Jahren vorher auch — von Josef Ketzer vehement angefeuert, was Wunder, wenn sie mit großer Begeisterung bei der Sache waren. Der Wagen wurde traditionsgemäß von Mitgliedern der Ascher Vogelschützen eskortiert.

Die festliche Eröffnung

Am Samstag um 15.00 Uhr fand im großen Sitzungssaal des Rehauer Rathauses die Eröffnung des Heimattreffens statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, für die Verantwortlichen ein erfolversprechender Auftakt. Musikalisch umrahmt von einer Kammermusikgruppe wurde diese Feierstunde zu einer eindrucksvollen Demonstration der Verbundenheit zwischen den Vertriebenen aus dem Kreis Asch und den Patenstädten Rehau und Selb sowie den Patenlandkreisen Hof und Wunsiedel.

In seiner Eröffnungsansprache wies der Vorsitzende des Heimatverbandes des Kreises Asch, Karl Tins, auf diese Verbundenheit hin und bedankte sich im Namen aller seiner Landsleute dafür, daß die Patenschaftsvertreter auch in diesem Jahre wieder gekommen waren. Er begrüßte Rehaus Bürgermeister Edgar Pöpel, die 3. Bürgermeisterin Maria Seegerer aus Selb, den Landrat des Kreises Hof, Ewald Zuber, den Vertreter des Landkreises Wunsiedel, Dr. Rudolf Seiser, den Landtagsabgeordneten Klaus Kopka und Bürgermeister Robert Strobel aus Naila, der erstmals an einem Ascher Heimattreffen teilnahm und sich sehr beeindruckt zeigte.

Die Anwesenheit der Patenstädte und Landkreise bezeichnete Karl Tins als ein Indiz dafür, daß das „dumme Gerede von den Revanchistentreffen“ bei unseren oberfränkischen Nachbarn ebensowenig ankommt wie bei uns selbst. Die Grußworte der Bürgermeister und Landräte bekräftigten diese Aussage. Nicht ein einziges Wort des Hasses war zu hören, im Gegenteil: wer richtig zugehört hat, wird festgestellt haben, daß im Vordergrund aller Bemühungen um ein friedliches Zusammenleben mit den Völkern jenseits des Eisernen Vorhangs der ernsthafte Wille zu einer einvernehmlichen Lösung zu stehen hat. „Es wäre schön, wenn Vertreter jener Medien, die unsere Treffen mit Spott und Hohn überziehen, die uns als unverbesserliche Revanchisten beschimpfen, das gehört hätten, was unsere Patenschaftsvertreter eben zu uns gesagt haben. Nur voreingenommene oder gar böswillige Beobachter könnten ihre absurden Vorwürfe aufrecht erhalten.“ Mit diesen Worten bedankte sich Karl Tins für die Grußadressen.

Die Carl-Alberti-Medaillen

Die vom Heimatverband des Kreises Asch geschaffene „Carl-Alberti-Medaille“ für besondere Verdienste um die Heimat wurde während der Eröffnungsveranstaltung an drei Landsleute verliehen: Für „die Erhaltung, die Wiedergewinnung und den Ausbau der Ascher Hütte“ und für ihre Verdienste um die Sektion Asch des Alpenvereins empfingen *Helmut Effenberger* und *Herbert Joachim* die Auszeichnung aus der Hand des Heimatverbandsvorsitzenden.

Mit *Rudolf Wagner* wurde einer jener Männer geehrt, „... ohne die es wahrscheinlich keine Ascher Heimattreffen mehr geben würde“, wie Karl Tins in seiner Laudatio sagte. Rudolf Wagner ist Gründungsmitglied der Ascher Vogelschützen Rehau, seit 1956 Mitglied der Ascher Gmeu Rehau und seit 1970 deren Leiter, seit 1953 Mitglied der SL-Ortsgruppe Rehau und seit 1977 Vermögensverwalter des Heimatverbandes. Er sei immer da gewesen, wo man ihn gebraucht habe und deshalb ein würdiger Träger der Alberti-Medaille.

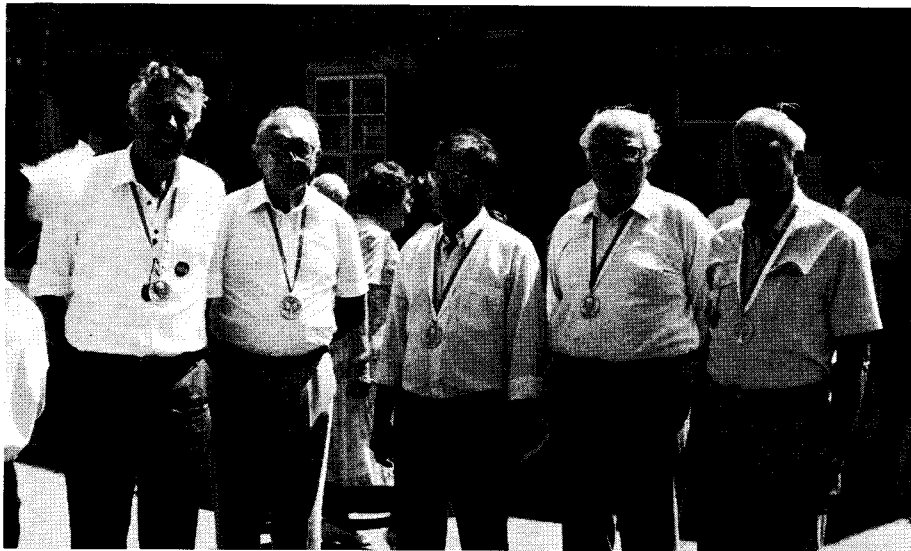
Der festliche Heimatabend

Höhepunkt der Heimattage war, neben der Eröffnungsveranstaltung, zweifellos der Heimatabend im Saal des Schützenhauses. Es mag wohl an der großen Hitze gelegen haben, daß der Saal nicht restlos ausverkauft war.

Auf lange Reden wurde bewußt verzichtet. Nach einer ganz kurzen Begrüßung durch den Heimatverbandsvorsitzenden Karl Tins (er konnte auch zu dieser Veranstaltung Rehaus Bürgermeister, diesmal in Begleitung seiner Gattin, begrüßen) gab es nur noch Programm. Und was für eines: welch glückliche Hand der Festausschuß mit der Verpflichtung des Arzberger Rektors Siegfried Schrickler bewiesen hatte, war schon nach wenigen Augenblicken offenkundig. Schon weil die Mundart aus der Arzberger Gegend unserem Ascherisch so ähnelt, stellte sich sofort heimatliche Stimmung ein. Schrickler hatte Musikanten mitgebracht, die keine Verstärker oder sonstige Hilfsmittel brauchten: die Henna-Steichmusik aus Arzberg, eine Tanzmusik aus dem Sechsamterland, die Arzberger Kirchbergsänger mit Liedgut aus dem nordbairischen Sprachgebiet und die Wunsiedler Dudelsackmusik, eine Volksmusikgruppe aus dem Egerland. Da wurde herzerfrischend musiziert und gesungen, es dauerte nicht lange, da sprang der Funke über ins Publikum, da wurde mitgesummt und mitgesungen.

Auch die Ascher Mundart kam nicht zu kurz: zwischen den Musikdarbietungen kamen Christian Swoboda (Dare), Karl Goßler und Frau Lina Vorhoff zu Wort. Viele, fast schon in Vergessenheit geratene Ascher Mundartausdrücke wußte Lina Vorhoff aufzuzählen, Karl Goßler, in kurzer Hose und barfuß auftretend, schilderte seine Erlebnisse als „Bou, der für sein Vatter Seierling aus Niererraath“ zu holen hatte. Kein Auge blieb trocken bei Christian Swobodas Vortrag über einen Ascher Badetag.

So vergingen die knapp zwei Stunden bei Musik und Mundart wie im Fluge. Als zum Schluß die Musikanten das be-



Stolze Träger der Carl-Alberti-Medaille: von links Helmut Effenberger, Rudolf Wagner, Helmut Klaubert, Alfred Merkel, Herbert Joachim



Der Festzug kommt. Voran die Wappen von Selb, Asch und Rehau, dahinter die Träger der Alberti-Medaillen. Eine große Menschenmenge säumte den Weg des Zuges.



So war's daheim. Unser Bild zeigt die vielen Menschen, die sich — festlich gekleidet — beim Vogelschießen versammelten. Die Aufnahme dürfte Anfang der 30er Jahre gemacht worden sein.

kannte Liedl „Oitza howe mei Haiserl am Berch affe baut, holaradiraiteidirai-tei“ anstimmten, fielen alle Besucher fröhlich mit ein. Es hätte keinen schöneren Abschluss des Heimatabends geben können. Er war für alle, die dabei waren, ein Erlebnis, daß ihnen sicherlich lange, lange in Erinnerung bleiben wird.

Die Totenehrung

am Sonntagvormittag am Ehrenmal in Rehau war diesmal nicht in den Gottesdienst eingebettet. Pfarrer Walter Eibich aus Roßbach gedachte in einer kurzen Ansprache der Toten in der alten und der neuen Heimat. Für den Heimatverband des Kreises Asch und die Ascher Vogelschützen legten Rudolf Wagner und Walter Richter einen würdigen Kranz nieder.

Am Sonntag der Festzug

Brütende Hitze begleitete die Tage des Heimattreffens. Trotzdem ließen sich alle, die sich vorgenommen hatten, am Festzug teilzunehmen, nicht am Mitmarschieren hindern. Drei Kapellen sorgten für klingendes Spiel. Die Spitze des Festzuges bildeten die Wappen von Asch, Rehau und Selb, gefolgt von den Trägern der Carl-Alberti-Medaille und den Ehrengästen, unter ihnen wieder Bürgermeister Pöpel mit Mitgliedern seines Stadtrats und der Landtagsabgeordnete Klaus Koppka. Neben Vereinen aus der Umgebung unserer Patenstadt sah man



Geschafft! Für die Schönbacher und die Mitglieder des Alpenvereins Sektion Asch ist der „Hitzemarsch“ durch Rehau zu Ende. Es wartet ein kühler Trunk im Festzelt.



viele Teilnehmer aus Asch und den Dörfern, die wie immer Ortsschilder mitführten und den „Hitzemarsch“ freudig mitmachten. Unsere Haslauer Landsleute, die in egerländer Tracht mitmarschierten, hatten besonders stark unter den glühenden Sonnenstrahlen zu leiden.



Der Gastgeber, Rehau Bürgermeister Edgar Pöpel (rechts), zusammen mit dem Landtagsabgeordneten Klaus Koppka kurz vor dem Festzug.

Es mögen mehrere Tausend Zuschauer gewesen sein, die den Weg des Festzuges säumten, sich an dem bunten Bild erfreuten und mit Beifall nicht sparten.

Es gibt keine offiziellen Zählungen. Nach einhelliger Auffassung aller Befragten waren in diesem Jahre jedoch wesentlich mehr Landsleute nach Rehau gekommen als beim letzten Heimattreffen im Jahre 1984. Das sollte als Zeichen dafür gewertet werden, daß der Wunsch nach einer Fortführung der Treffen durchaus besteht.

Das Vogelschießen

Am Montag, 4. 8. 86, trafen sich die Schützen um 9 Uhr in der Gaststätte „Eisenbahn“ zur Abholung der Majestäten, Schützenkönig Andreas Riedl und Vogelkönigin Uschi Wettengel. Die Majestäten überraschten mit einem zünftigen kalten Büfett, das sich alle gut schmecken ließen. Anschließend wurde zum Festzelt marschiert; die Oberhartmannsreuther Blaskapelle spielte schneidig auf, hinter der Vereinsfahne die noch amtierenden Majestäten mit ihren schönen Königsketten.

Das am Vortage begonnene Armbrustschießen auf den traditionellen Vogel wurde in der Schießanlage des Schützenhauses fortgesetzt. Der 1. Vorsitzende Hermann Feiler eröffnete das Schießen und begrüßte die Anwesenden. Oberschützenmeister Horst Wettengel sorgte mit seinen bewährten Helfern für einen reibungslosen Ablauf des Schießens. Nachdem bereits am Vortage die ersten Teile des Vogels gefallen waren, wurden nun die restlichen Trophäen abgeschossen. Das letzte Stück, der Korpus, fiel gegen 16 Uhr und somit standen die neuen Majestäten fest.

Schützenkönig: Manfred Richter, Hof, er hatte den besten Schuß auf die Scheibe.

Vogelkönig: Hermann Richter, Büttelborn.

Erfolgreiche Schützen:

Krone: Karl Glaser, Gau- und Ehrenschützenmeister

Kopf: Uschi Wettengel, Rehau
Maulring: Horst Wunderlich, Bayreuth
Zepter: Manfred Richter, Hof
Reichsapfel: Walter Richter, Ludwigsbrunn

linker Flügel: Hermann Richter, Büttelborn

rechter Flügel: Erich Vonzin, Rehau
linke Kralle: Heinz Sachs, Wüstenselbitz

rechte Kralle: Manfred Richter, Hof
Schwanz: Walter Richter, Ludwigsbrunn
Korpus: Hermann Richter, Büttelborn.

Gau- und Ehrenschiitzenmeister Glaser brachte in seiner Ansprache seine Freude über den gelungenen Vogelabschuß zum Ausdruck und zollte allen Teilnehmern für ihre tatkräftige Mitarbeit Dank und Anerkennung. Er ernannte die neuen Majestäten und überreichte ihnen ihre Königsketten. Den alten Majestäten dankte er besonders für ihre verflossene Amtszeit. Hermann Feiler bedankte sich bei Karl Glaser für die Majestätsernennung und wünschte den neuen Majestäten eine erfolgreiche Amtszeit für die nächsten zwei Jahre. Als Geschenk überreichte er ihnen einen Ehrenteller, die Ehefrauen wurden mit einem Blumengebinde und einer Vereinsvase geehrt. Anschließend wurde mit klingendem Spiel zur Schützenschwester Uschi Wettengel marschiert, wo die gekrönten Majestäten zum traditionellen Königssessen eingeladen hatten.

Besonders hervorzuheben wäre noch das große Entgegenkommen des größten örtlichen Schützenvereins, der Schützengesellschaft 1764 e.V. Rehau. Sie stellte unserem Verein ihre schöne Schießanlage gerne zur Verfügung. Der Vorstandschaft und dem Schützenmeister Wolfgang Kupferschmidt gebührt ganz besonderer Dank.

Die örtliche Presse

berichtete in der Rehauer Ausgabe der Frankenpost unter der Überschrift „Der Heimat treu geblieben“ durchaus positiv über das Heimattreffen. In der Einleitung des fast einseitigen Artikels heißt es: „Die Ascher Landsleute halten fest zusammen und auch die Vertriebenen des Marktes Roßbach und der Gemeinden Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn stehen treu zu ihrer Heimatgemeinschaft. Das Ascher Heimattreffen 1986, verbunden mit dem traditionellen Vogelschießen und das gleichzeitige Heimattreffen der Roßbacher in der Patenstadt Rehau wurden daher wiederum eindrucksvolle Bekenntnisse zur verlorenen Heimat.“

Leider erschien der Artikel ausschließlich in der Rehauer Ausgabe der Frankenpost, nicht in deren Gesamtausgabe, was unseren Landsmann Karl Gößler aus Hof zu einem Protestschreiben an die Frankenpost in Hof veranlaßte. In dem Brief heißt es u. a.:

„In Ihrer Lokal-Ausgabe REHAUER TAGBLATT haben Sie unter der Überschrift *Der Heimat treu geblieben* eine an und für sich gute Reportage über das 16. Treffen der Ascher in Rehau gebracht. Vorausgegangen war eine Anzeige für DM 850,— in der Gesamtaus-

gabe Verbreitungsgebiet der Frankenpost.

Nun stellen etwa 1700 Landsleute aus dem ehemaligen Kreis Asch, die in Hof und Umgebung ansässig geworden sind, die berechnete Frage, warum die Hofer Nachbarstadt Asch eine Benachteiligung hinnehmen muß. Die Ascher Landsleute fühlen sich vor den Kopf gestoßen. Es ist bekannt, daß über den „Egerer Birnsunnta“ in Schirnding abgebildete Reportagen in Ihrer Gesamtauflage gebracht wurden. Die Ascher Treffen sind an Umfang und Bedeutung dem Egerer Birnsunnta gleichzusetzen. Auch in Rehau treffen und trafen sich jeweils Tausende Ascher Landsleute.

Es ist zu bedenken, daß ca. 1700 Ascher Landsleute allergrößtenteils auch Bezieher der ‚Frankenpost‘ sind.

Es scheint so, als ob Sie den Heimatverband des Kreises Asch e.V. (eingetragener Verein mit ca. 1000 Mitgliedern) irgendwelchen Kaninchen- oder Geflügelzüchter-Vereinen in Rehau und Umgebung gleichsetzen, oder aber, die Vermutung liegt nahe, daß Sie ein bedeutendes Heimattreffen sudetendeutscher Landsleute, noch dazu jene aus nächster Nachbarschaft, totschweigen wollen, also nur sehr begrenzt und gezwungenermaßen darüber berichten.“

SONDERTREFFEN

Treffen der Niederreuther

Zwei Aufrufe im Ascher Rundbrief und persönliche Einladungen hatten bewirkt, daß die Niederreuther auch beim diesjährigen Vogelschießen wieder zahlreich vertreten waren.

Bereits am Freitagabend trafen sich 45 ehemalige Niederreuther im Gasthof Ploß in Schönwald-Grünhaid, so viele wie schon seit Jahren nicht mehr. Einige davon kamen zum erstenmal auf ein

Treffen, sogar aus der DDR kamen fünf angereist.

Das war ein Raten und Fragen: „Wer bist denn Du?“

Der Jüngste noch in Niederreuth geborene Besucher war 46 Jahre und die älteste Niederreutherin war die „Pfaffn-Elsa“ (Künzel) mit 88 Jahren.

Auch am Samstag und Sonntag waren sie dann stark im Festzelt vertreten, insgesamt wurden über 70 „echte Niederreuther“ gezählt und dazu kamen dann noch die „Angeheirateten“ und Kinder.

Am Sonntag lichteten sich dann bereits am frühen Nachmittag die Reihen stark, da ja die meisten noch heimfahren mußten.

Es waren ein paar schöne Tage des Wiedersehens und des Auffrischens von Erinnerungen.

Zum Treffen der Niederreuther erreichte uns folgendes Gedicht:

Herzlichen Sauerlingsgruß;
das war ein prima Vogelschuß.
Ein Wiederseh'n mit Niederreuth
hat jung und alt das Herz erfreut.

Wir trafen uns im Gasthaus Ploß
nach vierzig Jahren — ganz famos.
Es ging dabei recht lustig zu,
viel gefragt: „Wer bist denn Du?“

Man hat sich endlich Zeit genommen,
mehr als siebzig sind gekommen,
um alte Nachbarn mal zu seh'n,
sprach von der Heimat, die so schön.

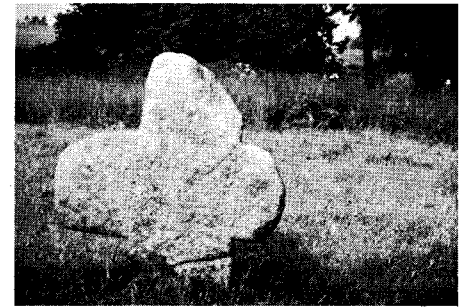
Ein jeder wußte bald Bescheid,
vier Jahrzehnte Freud und Leid.
Egal, wo wir in West und Ost
alte Lieb' ist nicht verrost.

Wir sind erfreut, die Sache macht sich
Auf Wiederseh'n — 1988!

Die Zeilen schrieb, Ihr kennt sie ja,
Eure Klügl-Voigtmanns Erika.

In bewegten Worten dankte Adolf Winter für die vielen Zeichen der Wertschätzung. „Die Arbeit geht weiter“, sagte er und nannte in diesem Zusammenhang seine Tätigkeit für den Kreistag und die Vorbereitungen der Nordischen Skiweltmeisterschaft im nächsten Jahr. Außerdem wolle er sich mit der Geschichte der Schulen im Landkreis befassen.

Bei der Verabschiedungsfeier konnte eine Frau ihren Stolz und ihre Dankbarkeit nicht verbergen: Frau Helene Winter, die 90jährige Mutter des „jungen Rentners“.



Das steinerne Kreuz

an der Wernersreuther Straße, dort, wo sich die Straße gabelt und nach Wernersreuth bzw. nach halblinken zum Zentralfriedhof führt, steht seit einigen Wochen wieder an seinem alten Platz. Nach dem Krieg hatten die Tschechen dieses Kreuz weggebracht; es wurde mittels eines Sandstrahlgebläses gesäubert und wieder aufgestellt. Der Friedhofsverwalter hat den Auftrag, den Platz um das Kreuz sauber zu halten und den Rasen zu mähen.

Eine engagierte Musiklehrerin

Frau Sofie Freiburger in 6981 Dorfprozelten, Schiesselstraße 12, hat sich in ihrer neuen Heimat einen hervorragenden Ruf als Musiklehrerin erworben. Wie jedes Jahr, stellte sie auch heuer ihre erfolgreichsten Schüler und Schülerinnen in einem Klavierkonzert vor. Es handelte sich um ein Benefizkonzert, dessen Reinerlös der Kirchenrenovierung in Dorfprozelten dienen soll. In der dort erscheinenden Zeitung heißt es über das Konzert: „Sowohl die Kleinsten — teilweise erst mit einjähriger Praxis — als auch die Fortgeschrittenen boten Ausschnitte ihres Könnens. Ob zwei- oder vierhändig vorgetragen, die Schüler aus den umliegenden Ortschaften stellten ihrer Klavierlehrerin ein hervorragendes Zeugnis aus. Zum Abschluß des Konzertabends spielte Sophie Freiburger mit einem ihrer Schüler den ‚Ungarischen Tanz‘ Nr. 5 von Johannes Brahms, der von dem begeistertsten Publikum viel Beifall erntete.“

Der Bürgermeister von Dorfprozelten würdigte das künstlerische Engagement von Sophie Freiburger im Namen der ganzen Gemeinde und überreichte als Anerkennung die Gedenkmedaille der Gemeinde. Sophie Freiburger ist die Frau des schon in der Amtszeit des Bürgermeisters Carl Tins tätigen Stadtbeamten Gustav Freiburger, früher Asch, Kegelgasse.

Kurz erzählt

Rektor Adolf Winter im „Unruhestand“

Unser Ascher Landsmann Adolf Winter, seit 36 Jahren im Schuldienst — 17 Jahre davon als Rektor der Hauptschule in Oberstdorf — trat am 30. Juli 1986 in den Ruhestand. Seine Verabschiedung wurde zu einem großen Fest, an dem deutlich wurde, wie sehr der „Winter Dolf“ in seiner zweiten Heimat geschätzt wurde. „Winter ade“ hieß die Schau, mit denen die Schüler ihrem scheidenden Rektor auf Wiedersehen sagten, ehe im Kurhaus in Oberstdorf eine wahre Flut an Ehrungen über den beliebten Schulmann hereinbrach.

Adolf Winter, Bundesverdienstkreuzträger, ist der Sohn des Ehepaares Winter aus dem Buchbindergeschäft Graf-Winter in der Ascher Hauptstraße. Er kam erst spät aus dem Krieg nach Hause und widmete sich seitdem mit seiner ganzen Kraft der Erziehung seiner Schüler, die ihm nunmehr, bei seinem Abschied, ihre ganze Liebe und Zuneigung spüren ließen.

Neben seinem Hauptberuf als Lehrer war und ist Dolf Winter überall da im Einsatz, wo er glaubte, helfen und bera-

ten zu können: im Gemeinde- und Kreistag von Oberstdorf, im Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverband, natürlich in der Sudetendeutschen Landsmannschaft; er ist Vorsitzender des bekannten Oberstdorfer Eissportclubs und im Verband der Heimkehrer tätig.

Schulamtsdirektor Sirch heftete dem scheidenden Rektor sieben „Markenzeichen“ an: „Er war und ist ein Vorbild an Einsatzbereitschaft und Zuverlässigkeit. Er war unbestechlich, korrekt, aber nicht kleinkariert. Er war verschwiegen, aber kein Geheimniskrämer. Er war verständnisvoll, ohne alles zu entschuldigen. Er war mutig, aber nicht naßforsch. Er war innovativ, immer offen für Verbesserungen, und doch dem Bewährten verpflichtet. Er war selbstbewußt, von innerer Souveränität erfüllt.“

Die Verdienste Winters würdigten außerdem der Oberstdorfer Bürgermeister Geyer und Landrat Rabin. Der Deutsche Meister im Ski-Sprunglauf, Andreas Bauer, machte sich zum Sprecher der Spitzensportler, die in der Oberstdorfer Hauptschule die Schulbank gedrückt haben.

125 Jahre TV Thierstein

Am 19. und 20. Juli dieses Jahres beging der Turnverein Thierstein sein Jubiläum zum 125jährigen Bestehen. Die Verantwortlichen dieses Vereins haben seine Geschichte genau studiert: sie wissen, daß der Ascher Turnverein von 1849 die Gründung des TV Thierstein angeregt hatte und beim Gründungsakt Pate stand. Deshalb wurde der Heimatverband des Kreises Asch um ein Grußwort für die Festschrift gebeten.

Karl Tins, der Vorsitzende des Heimatverbandes, erfüllte diese Bitte gerne. Er schrieb u. a.: „... Hätte die Geschichte nicht ihren verhängnisvollen Lauf genommen, könnte der Turnverein Asch von 1849 seine Glückwünsche selbst überbringen.“

Den stolzen, alten Ascher Turnverein 1849, den größten im alten Österreich und dann in der Tschechei, gibt es nicht mehr. Umso mehr freue ich mich über die Einladung zur Abfassung eines Grußwortes für Ihre Festschrift. Zeigt das doch, daß man in Thierstein nicht vergessen hat, wo die eigentliche ‚Wiege‘ des TV liegt. Ich danke Ihnen im Namen aller unserer heimatvertriebenen Landsleute.“

Egerländer Kirchweihantanz in München

Die Egerländer Gmoi München lädt ein zum *Egerländer Kirchweihantanz* am Samstag, 18. 10. 1986 um 19 Uhr im Mathäuser Festsaal. Es spielen: Blaskapelle „Die Budweiser“ und eine moderne Kapelle. Volkstümliche Darbietungen aller Gruppen der Gmoi München. Kartenbestellungen bei Ernst Schultes, Haberlandstraße 3/II, 8000 München 60, Tel. 089/88 72 65.

Sudetendeutsche Seniorenwoche in Lackenhäuser

Zu einer „Sudetendeutschen Seniorenwoche“ lädt die Landesgruppe Baden-Württemberg e.V. des Sudetendeutschen Sozialwerks für die Zeit vom 3. bis 10. November 1986 ein. Die Woche findet im „Haus der Böhmerwälder“ in Lackenhäuser am Fuß des Dreissessels statt, im Dreiländereck Böhmen/Bayern/Oberösterreich.

Neben einer ausgezeichneten Küche und Unterbringung zu zweit (in begrenztem Umfange gibt es auch Einzelzimmer) wird unter fachkundiger Leitung ein abwechslungsreiches Programm geboten: Vorträge (teilweise mit Farblichtbildern), ein Tagesausflug zu interessanten Zielen im Bayerischen Wald, ein Ausflug in die Dreiflüssestadt Passau, ein Ausflug auf den Dreissesselberg mit Blick in den Böhmerwald und vergnügliche gemeinsame Stunden im Haus, dazu auch genügend Freizeit. Lackenhäuser ist staatlich anerkannter Luftkur- und Erholungsort und liegt in einer romantischen Landschaft, die schon Adalbert Stifter zu vielen Besuchen bewog, und in der er sein großes Epos „Witiko“ geschrieben hat.

Der Preis pro Teilnehmer beträgt für Vollpension und Programm einschließlich Ausflügen DM 280,—. Bei genügend Interesse ist eine gemeinsame Busan- und rückreise ab/bis Stuttgart vorgesehen mit Zustiegsmöglichkeiten unterwegs.

Anfragen und Anmeldungen bitte direkt an das Sudetendeutsche Sozialwerk, Landesgruppe Baden-Württemberg e.V., Schloßstraße 92, 7000 Stuttgart 1 (Tel. 0711/62 54 11 — SL-Landesgeschäftsstelle) richten.

Salaberg, der aufs Elstertal herabschaut. Daheim stand sein Hof, „Salabauer“ Nr. 17, über der Straße nach Oberreuth, zwischen der Serpentine beim „Roßbe“ (Nr. 138) und dem Zinnbergwald. (Auf einem Winterbild im Ascher Heimatbuch S. 594 weist der vorderste Straßenstein kerzengerade in die Höhe aufs Flauger-Anwesen.)

„Salabauer“, Hs.-Nr. 17

Otto Flauger heiratete 1922 in den ältesten Hof vom Salaberg, wenn nicht von ganz Wernersreuth, ein.

Der Name „Salabauer“ gibt ja nur einen Sinn, wenn er vormalig der einzige war. Tatsächlich, als im Jahre 1771 habsburgische Beamte die Anwesen numerierten, stießen sie auf der luftigen Höhe nur noch auf ein zweites: Nr. 16 (heute: Reinl).

Diese beiden aber hingen ursprünglich zusammen. Ihre Felder grenzen aneinander, der Name Salabauer scheint sich auch auf Nr. 16 erstreckt zu haben. Richard Rogler vermerkt in seinem Flurnamenbuch S. 385, „daß nach der Volksüberlieferung das erste Haus auf dem Salaberg Nr. 16 (Salerbauer) (!) gewesen sein soll“.

Noch um 1880 vernahm der Ascher Bezirkshauptmann Tittmann („Heimatshkunde“ S. 247 f.), „der Ortsteil Salaberg ... gilt als erste Ansiedelung; und wird speziell das Anwesen Nr. 16 als der Ortsursprung bezeichnet, woselbst ein Seiler (im Dialekt Saler) sich niedergelassen haben soll und dem Zinnbergwerke die Seile lieferte.“

Wenn auch an der Seilergeschichte nichts daran ist (weil mundartlich das helle „aa“ vom „Seiler“ nicht mit dem dunklen „Ascher ä“ vom Salaberg zusammenstimmt), so erinnert sich der Volksmund im Prinzip doch richtig.

Unseren Heimatkundlern blieb bisher größtenteils verborgen, daß die meisten Heimatortschaften (auch Asch) in zwei Anläufen entstanden. Sie wissen nur vom zweiten Siedlungsschub, der im 12. Jahrhundert einsetzte und aus der Oberpfalz die Gutshöfe, Waldhufendörfer, Ortsnamen und Mundart mitbrachte.

Eine 400 Jahre ältere Siedlungsschicht liegt aber darunter versteckt. Es sind die alten Berg- und Paßstationen, mit denen im Böhmenfeldzug Karls des Großen im Jahre 805 n. Chr. die wichtigsten Durchgangswege befestigt wurden (z. B. „Stein, St. Niklas“ in Asch).

Dies läßt sich gut an Wernersreuth ablesen. Die oberpfälzer Gründung des Ortskerns mit vier Gutshöfen ist ziemlich genau auf 1130 datierbar (vgl. Rb. Jänner 85, S. 6).

Den ersten Siedlungskeim an der oberen Elster aber pflanzte der Frankenkaiser um 805 am Fuße des Salabergs in Klatschhausen (richtig: Kaltenhausen) (vgl. Rb. April 84, S. 38, f.). Zu dessen landwirtschaftlicher Versorgung wurde damals der Salaberg gerodet und dem „Salabauern“ übergeben. Man beachte: es heißt ja nicht „Salabergbauer“, sondern nur „Salabauer“. Als der Name entstand, mußte also das Wort „Sala“ für sich allein genommen noch etwas bedeuten (nämlich: altfränkisch „Übergabe“). Zu keiner späteren Zeit als der

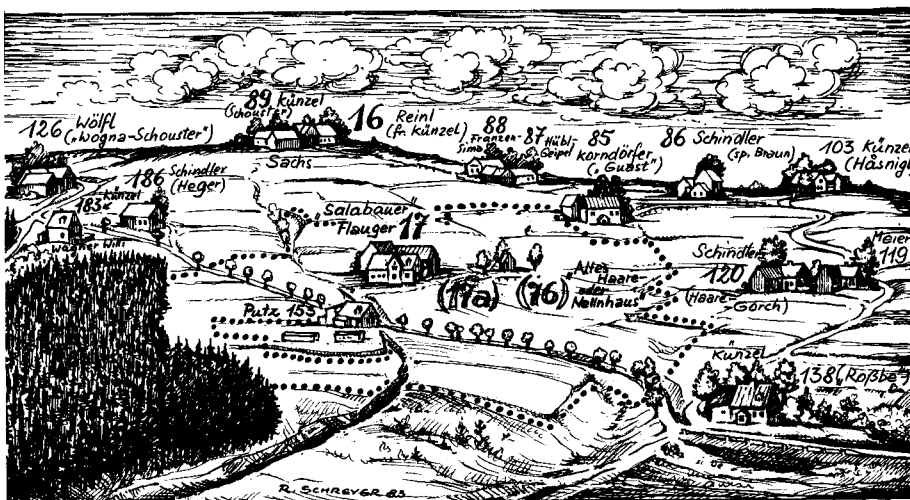
Herbert Braun:

Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth

Rund um den Flaugerhof

Von Otto Flauger war die Rede, dem tatkräftigen „Wernersreuther aus Niederreuth“. Sein beispielhaftes Lebensbuch verdient aufgeblättert zu werden. Nach der Ausweisung hatte er sogleich wieder

nach Grund und Boden getrachtet; siedelte auf dem verlassenen Flugplatz Hohenfels, nur um davon abermals vertrieben zu werden durch die neue Bundeswehr; gründete endlich sein Anwesen hoch überm Labertal — wie daheim am



Den „Salabauern“-Besitz umrahmt die gepunktete Linie. Die eingeklammerten (Nr. 76 und Nr. 17 a) sind durch Blitzschlag abgebrannt.

Zeichnung von R. Schreyer

karolingischen war das Wort „Sala“ in dieser Form mehr lebendig. So alt ist die Tradition des „Salabauern“!

Karls des Großen Feldzüge geschahen im Namen der christlichen Bekehrung. Bei allen Stützpunkten wurden sogleich Kirchlein oder Kapellen, meist dem fränkischen Heiligen Martin geweiht, errichtet. In der Tat! „Mein Großvater Johann Heinrich Fuchs, der ‚Alt Wölfl‘, geb. 1848, sprach immer davon, daß ‚dort wo dem Salabauern seine Schupfe steht, ganz früher einmal ein Kapellerl gestanden ist“ — erzählt Robert Schreyer.

KUNZEL, die alten Salabauern

Die echten Salabauern hießen *Künzel*. Otto Flauger aus Niederreuth ehelichte 1922 die auf Nr. 17 geborene *Martha Lisette Künzel*.

Damals lebte auf Nr. 17 noch ihr Vater *Lorenz Künzel*. Seine verstorbene Ehefrau *Katharina Ernestine Künzel* war selbst eine geborene Künzel, aber von Nr. 16.

Diese beiden Eltern waren also wohl weitläufig miteinander verwandt; vorzeiten hatten Nr. 17 und Nr. 16 zusammeng gehört und waren durch Erbteilung auseinandergefallen. (1945 verstarb noch in Wernersreuth die „Ölln-Lisetta“, Lisette Reinl von Nr. 16, geborene *Künzel*).

Noch ein drittes Anwesen nahebei gehörte den Künzeln. Die Scheune rechts vom Flaugers Hof war — schon zu unserer Zeit — letzter Rest des alten „Haare-Hauses“ Nr. 76, erbaut um 1780 von *Johannes Künzel*. (Es brannte durch Blitzschlag um 1895 herum ab und wurde nicht wieder aufgebaut, laut Emil Prell).

Dieses Haus hat — unter einem anderen Namen — eine Spur in einem Buch hinterlassen. Der Lehrer Schmidt schrieb 1870 in seiner „Heimathkunde“ vom „Salersberg“: „Hierher gehört auch das sogenannte NELLNHAUS am Wege Wernersreuth-Oberreuth“ (S. 33).

Flurnamenforscher Richard Rogler dazu: „NELLNHAUS — heute schon nicht mehr bekannt“ (S. 383). (Kein Wunder, nachdem es ja abgebrannt war). Er deutete aber den Namen richtig, den Lehrer Schmidt mißverstanden hatte. „NELLN“ ist eine falsche Zusammenziehung aus „van Ölln“ (= beim Ölln“). Der Spitzname „Öll“ oder „Ell“ hängt ja nicht nur an obengenannter „Ölln-Liesetta“, sondern auch an einem anderen KUNZEL, Hs.-Nr. 27 am Sand: „BAUERN-ÖLL“ (wurde auch oft nachlässig wie „BAUER-NELL“ ausgesprochen).

Der Gowers erinnert sich (Rb. Jänner 72) unter den Salabergbewohnern auch an einen „ELLN-KANNES“.

Kurz, das verschwundene sagenhafte NELLNHAUS des Lehrers Schmidt ist als „Ölln-Haus“ dasselbe wie das „ALTE HAARE-HAUS, nämlich SALABAUER Nr. 76. Woher dieser Zweig der Künzel-Salabauern den Zunamen „Öll“ hatte, ist freilich nicht herauszubekommen.

Der an sich schon nicht seltene Name „Künzel“ häuft sich am Salaberg (Nr. 103, Hasnigl, Nr. 89, Nr. 183, Nr. 138) und nahebei am Sand (Nr. 19, Nr. 23, Nr. 27 Bauern-Öll) so auffällig, daß Verwandtschaft im Spiel sein muß.

Ebenso dominieren die „Haare“ — worauf wir vom „Alten Haare-Haus“ kommen — die sich alle Schindler schreiben (Nr. 102 Haare-Gorch, Nr. 10 Taubm-Haare, Nr. 86 usw.). Diesen Verbindungen muß ein andermal nachgegangen werden.

Der Künzel-Stamm läßt sich ebenfalls in Wernersreuth weit zurückverfolgen.

Laut einem Totenschein verstarb auf Nr. 17 im Jahre 1899 *Anna Katharina Künzel* (geb. 1829, Wunderlich), als Witwe nach *Johann Michael Künzel*, dem ältesten noch in mündlicher Überlieferung bekannten „Salabauern“.

In Pfarrer Loebers Verzeichnis sind 1786 aufgeführt:

Nr. 17: *Künzel, Johann Adam*, Häusler (Salaberg)

Nr. 76: *Künzel, Johannes*, Maurergeselle (Salaberg)

(Nur Nr. 16 scheint damals vorübergehend in anderem Besitz, Ritter, dann Robisch, gewesen zu sein).

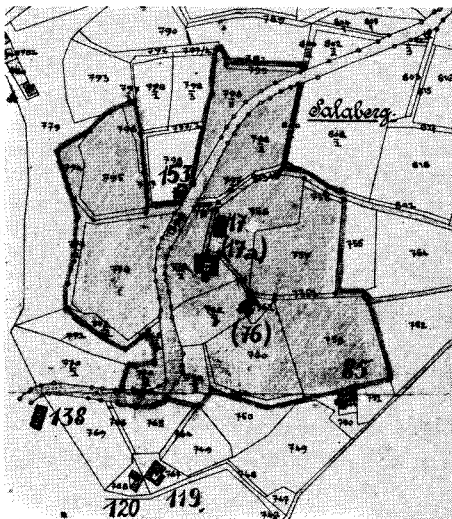
Lehrer Beilschmidt fand schon für 1740:

Künzel Caspar,
Künzel Ulrich.

Schließlich trugen schon im Dreißigjährigen Krieg, zwischen 1635 und 1648, zwei Wernersreuther evangelische *Künzel* ihre Kinder heimlich zum Taufen nach Brambach.

Lageplan

Die Lage des „Salabauern“-Komplexes wurde genau erfaßt in einem Katasterauszug, als 1916 die Trasse der Oberreuther Bezirksstraße mitten durch den Grundbesitz gezogen wurde.



Man erkennt die Serpentine, links unten beim Roßbe-Haus (Nr. 138) beginnend, am Zinnbergwald endend. Links oben sind Häuser vom Ortsteil Sand zu erkennen. Parzelle 754 rechts gehörte schon Reinl. (Die Parzelle 755 hatte Braun erworben, so daß der Verfasser dort als Kind viele Erdäpfelfeuerlein schürte).

Noch deutlich ist eingezeichnet, ob schon abgebrannt, Hofstelle von Nr. 76. Einen Katzensprung weiter war damals das alte Anwesen Nr. 17 gelegen, das wir jedoch als „17a“ kennzeichnen; denn es wurde im Jahre 1930, wie vordem Nr. 76, durch Blitzschlag eingäschert.

„Wer va enk Wernerschreither Leitn

koa sich denn nu droa darinnern, woi amal in an Summer näumitte des gräußa Tanegwitter war und woi da Blitz ins Salabauernhaus aagschlohn häut — und woi a Wischer war des Haus a Aschahaffm gewesen?“ (Gowers, Rb. Juni 71).

Man gab schädlichen Wasseradern die Schuld und rückte den neuen Flaugerhof Nr. 17 im Jahre 1932 noch einmal um 20 m weiter, so daß vom alten Anwesen zuletzt nur noch Brunnen und Keller zeugten. So wurde der Flaugerhof trotz seiner Altertümlichkeit ein neuzeitlicher Ziegelbau mit prächtigem Hoftor im Egerländer Stil, vor dem die Eheleute Flauger stolz posierten:



☆

Wer hat Fotos gemacht vom Festumzug in Rebau, auf denen das Wernersreuth-Täfelchen zu sehen ist? Es wurde von meiner kleinen Tochter getragen, und folglich wäre ich als (ein bißchen stolzer) Vater für die Zusendung dankbar ...

Herbert Braun,
Brunnenstraße 4, 8913 Schondorf

WOHIN IM ALTER?

LANDSLEUTE

lassen sich vormerken für einen angenehmen Ruhesitz mit Betreuung und Verpflegung

im

ADALBERT-STIFTER-HEIM

8264 Waldkraiburg (Oberbayern)
Münchener Platz 13-15-17

Auskunft und Prospekt nur durch

HEIMWERK e.V.

Reginfriedstraße 13
8000 München 90
Telefon 089/6 92 57 10

Die Haslauer Spalte

Rudolf Felbinger (†) schrieb im Jahre 1952 einen Aufsatz, der den Zweck hatte, zwei alte Haslauer Redensarten in Erinnerung zu bringen und ihren Ursprung aufzuzeigen.

1. Diese beiden geflügelten Worte lauteten: „Eine Gans (Ente) ist ein dummer Vogel — eine ist zu wenig — zwei sind zuviel.“

2. „Das ist Betrug vor Mitternacht.“ Die Aufdeckung des Ursprungs dieser Redensarten stammt von Andreas Baier. Felbinger selbst war nur ein Teil davon bekannt.

Also — das erste dieser geflügelten Worte, das bis in die letzte Zeit daheim oft gebraucht wurde, entstand etwa im Jahre 1880, und sein Erfinder war der damals in Halbgebäu im dortigen Försterhaus lebende, mit einem ansehnlichen Bäuchlein gesegnete Förster Fickl. Er tat Dienst auf dem bekannten Forsthaus, das zuletzt Herr Bambuschek und seine Familie innehatte. Fickl, ein Onkel des verstorbenen Steinmetzmeisters Fickl, war zugleich Gastwirt und legte großen Wert auf gutes und zugleich reichliches Essen. Dieser Mann hatte nun die Erfahrung erarbeitet, daß eine normale Gans (Ente) für einen normalen erwachsenen Menschen zu wenig wäre, zwei dieser Vögel aber doch etwas zu viel seien. Von ihm also stammt die gern gebrauchte Redewendung.

Förster Fickl war sehr auf sein leibliches Wohl bedacht. Schon deshalb war seine Küche weit und breit bekannt. Es war daher weiter nicht verwunderlich, wenn sich Kurgäste aus Franzensbad, Fabrikanten aus Asch und andere Liebhaber eines guten Bissens bei ihm zu einem Forellenschmaus, einem gespickten Hasenrücken oder einer saftigen Rehkeule einfanden.

Das zweite geflügelte Wort ist etwa um 1870 entstanden. Damals lebten in Haslau die begabten Holter-Maler. Der bekannteste von ihnen, Wenzel Holter, sein Bruder Michl und deren Haslauer Freunde Knöttner (Pressekutscher) und andere gaben der „geehrten Bevölkerung von Seichenreuth“ eines Tages bekannt, daß im dortigen Gasthaus ein Theaterstück „Der Betrug vor Mitternacht“ aufgeführt werde. Das Gasthaus war am Abend das Ziel aller Ortsinsassen. Man zahlte seinen Eintritt und wartete geduldig. Aber der Vorhang ging nicht auf. Endlich fanden sich ein paar Beherrzte, die vorsichtig hinter den Vorhang schauten. Dort aber war gar nichts — rein, gar nichts. Die Fenster dagegen waren offen und die Schauspieler hatten, wie unschwer festzustellen war, diesen nicht alltäglichen Ausgang benutzt und waren entwichen. Die Theatergemeinde löste sich geräuschvoll auf. Der Betrug vor Mitternacht war allzu wahrheitsgetreu gespielt worden. In Haslau aber hat sich der Titel der Komödie zu einem geflügelten Wort entwickelt.

**Prof. Dr. Herbert Braun,
Brunnenstraße 4, 8913 Schondorf,
in eigener Sache:**

Eine Fälschung geht um

Kurz vor dem Rehauer Heimattreffen verschickte leider ein anonymer Landsmann mißbräuchlich unter meinem Namen Briefe, in denen persönliche Angriffe aus politischer Vergangenheit gegen bekannte Sudetendeutsche enthalten sind.

Ich stelle hiermit klar, daß ich damit nichts zu tun habe. (Weder würde ich mich zu solchen Urteilen berechtigt fühlen, noch kümmere ich mich um solche Details, geschweige daß ich alle Adressen gehabt hätte).

Der Landsmann fälschte meinen Namenszug mit geradezu krimineller Energie durch Fotokopieren und reiste sogar an meinen Wohnort, um den passenden Poststempel auf die Kuverte zu bekommen — womit ihm die Täuschung fast gelang. Das, Landsmann, hättest Du nicht tun sollen!

EIN DILEMMA

Allerdings habe ich mich auch gefragt, weshalb der Landsmann überhaupt diese unerquickliche Aktion startete. Er wollte offensichtlich Bewegung in die Heimatdiskussion bringen. Denn er verwies in seinem fingierten Text auf mein vor zwei Jahren im Rundbrief veröffentlichtes Konzept zur Entkrampfung unseres Verhältnisses zu den Tschechen im Sinne einer „Zukunft der böhmischen Völkergemeinschaft“ (so der Titel). Er beklagte, daß manche Landsleute meine Vorschläge allzu kategorisch bekämpften.

Dieses sein Motiv kann ich, im Unterschied zu seiner Methode, nicht gänzlich verwerflich nennen. Ich selbst bin seiner-

Christian Swoboda (Dare), geb. 1906, trug am Heimatabend in Rehau folgenden Gedicht vor:

Ein Samstagbad, als ich noch ein Kind war

Wenn ich heit zruck oan Sunnabnd denk
und oa die Boderei,
sechs Kinner moußten g'waschen wern
war des a Schinderei.

Aufm Huaf stäiht a'gweukt scha seit fröh
unner schäiner Hulz-Bodwanner;
des moußt vor jedem Bad g'macht wern,
sinnst fallert se verananner.

Gegn Abnd kinnt de Wanner in die Stubn
sie is etz wasserdicht;
am Uafn is as Wasser haaf,
des wos zan Bodn hergricht.

Die zwaa Klensten wern vanei eigsetzt
koa sa, es hout davoa eus g'sprezt,
und scha geht Rauferei glei oa
die Grouß derwischt na Kleun van Boa
und scha liegt er mitm G'sicht im Wasser.

Die Mutter derwischt na und zöiht na
asser,
sinst waar doch unner Klenst dasoffn,
dafür wird dann die Grouß verdroschen
warum, dou brauchst ma niat lang fräign,
etz fanger se allzwaa oa zan beign.
Sua gäiht des zou oa da Boderei
wou Kinner sän, is ebn a Gschrei.

Dazwischen hout die Mutter oft
mit na Schöpf-Tuapf ner Dreck o'gfang
damit as Nächste sauber wird,

zeit, betroffen von der Heftigkeit des Widerstands, unverzüglich vom Ehrenamt des „Kulturbeauftragten“ im Ascher Heimatverband zurückgetreten (was vielleicht nicht allseits bekannt ist). Ich vertröstete mich mit der Hoffnung auf eine Langzeitwirkung meiner Gedankengänge und will auch jetzt die Sache nicht aufwärmen. Aber es ist ja ein bekanntes Phänomen, daß eine Idee, wie ein Fluß, wo sie geradeaus nicht kann, sich auf krummen Wegen Bahn bricht.

LESERZUSCHRIFT

Als vermeintlicher Verfasser erhielt ich daraufhin eine Reihe von Zuschriften, die der Diffamierungen nicht achten und zum Kern der Sache vordringen. Wenigstens eine davon zu veröffentlichen, habe ich mir vom Rundbriefmacher ausbedungen. Sie lautet:

„Lieber Landsmann Braun, auf Ihr Schreiben hin habe ich mich noch einmal intensiv mit dem Gedanken welchen Sie anstreben, einen ‚Kulturbund Ascherland‘ zu gründen, beschäftigt. Habe auch noch einmal alle Artikel in den Rundbriefen von 84 nachgelesen und komme zu dem Fazit, daß man diesen Gedanken festhalten und weiter daran arbeiten muß. Es werden mehrere Anläufe nötig sein, um unsere Leute sowie auch die Gegenseite zu überzeugen. Aber die Tschechen sind nicht mehr so verbissen uns gegenüber, das konnte ich feststellen durch meine jahrelangen Reisen in die ČSSR, nicht nur ins Grenzgebiet, auch ins Innere des Landes. Ich halte diese Idee nicht für unmöglich.“

Freundliche Grüße

Waltraud Dunkel

Sudetenstr. 8, 6497 Steinau a. d. Straße“

wos eikinnt in die Bodwanner.

Sua wern mir g'waschn nou der Reih
der Dreckertst kinnt zaletzt,
und des, des war halt meistens ich
als se mi in'd Wanner gsetzt.

Mit gröiner Seufn und Wachbürstn
hout mi ma Mutter gschruppt,
sua hout se, wöi ich ferte war
a sauberer Kerl entpuppt.

Eipinkelt glaub ich, hout a jeds
ob kloa oder a grouß;
des is, wennst ins warm Wasser steigt
geihts doch va selber lous.

Zan Schluß, wenn alles ferte war,
mir Kinna scha im Bett,
ich glaub, dou hout de Mutter sich
als Letzte nach eig'setzt.

Danau is noch die dreckert Wesch
a'gweukt wurn ins Bodwasser,
denn durch dean vielen Seufen-Schaum
houts na gräißtn Dreck nach asser.

Ja, g'spart houst damals scha mit'n Wasser
denn du housts oft weit hult möin,
obzwoars van Brunner weggrennt ist,
doch as Hult war koa Vagnöing.

A Mutter, wenne heit zruck denk
wos hout döi arwern möin;
denn a Bad und Wasser in der Stubn
houts damals nu niat gebm.

Dann war aa nu der Kröich dazou,
der Vatter war a'gruckt;
heit wenn se oft oa sua Kinnerl han,
dann senn se scha verruckt.

Erinnern Sie sich?

Unser Leser Kurt Seidl aus 8520 Erlangen, Lipsweg 2, schreibt:

„Zu dem auf Seite 76 veröffentlichten Schulbild der 4. Volksschulklasse aus Schönbach im Jahre 1931 kann ich einige der fehlenden Schülernamen beitragen. Diese sind von oben nach rechts gesehen:

Dunkel Otto (mit 11 oder 12 Jahren gestorben), Seidl Kurt, Mähner Willi, Wagner Erwin (gefallen), Frank Heinz? (Vorname stimmt, Nachname nicht mehr recht in Erinnerung), Wettengel Arno, Wunderlich Christian, Voit Ernst, Frl. Stoklas, Ritter Hugo, Plessgott, Hofmann, Gläsel Else, Wölfel, Baumann Hans (nicht Ernst, gefallen in Norwegen), Geipel Erich, Ganßmüller Hermann, Oberlehrer Klier Gustav, Lehrer Seiffert, Ploß Erna, Fuchs, Plessgott, Kühnel Berta, Pröckel Frieda, Burkel, Klietsch Marianne, Spranger Lilly, Krippner Rudi, Ludwig Ernst (gefallen), Geyer Erna, Wölfel Frieda, Förster Erna, Künzel, Rogler Gisa, Heinze Else, Hufnagel Erna, Hofmann ?, Voit ?, Wettengel Rudi, Höfner Hubert, Putz Arno, Lederer Otto, Dötsch Ernst, Dötsch Hugo, Zimmermann Ernst und Schaller Heinrich. Bei den Namen Hofmann und Voit in der vorletzten Reihe bin ich mir nicht ganz sicher. Vielleicht werden diese Namen von einem anderen Klassenkameraden richtig genannt.

In der Mitte der letzten Reihe (hinter der Klassentafel) sitzt Lederer Otto, der in Ihrer Aufstellung nicht aufgeführt ist.“

Ich erinnere mich

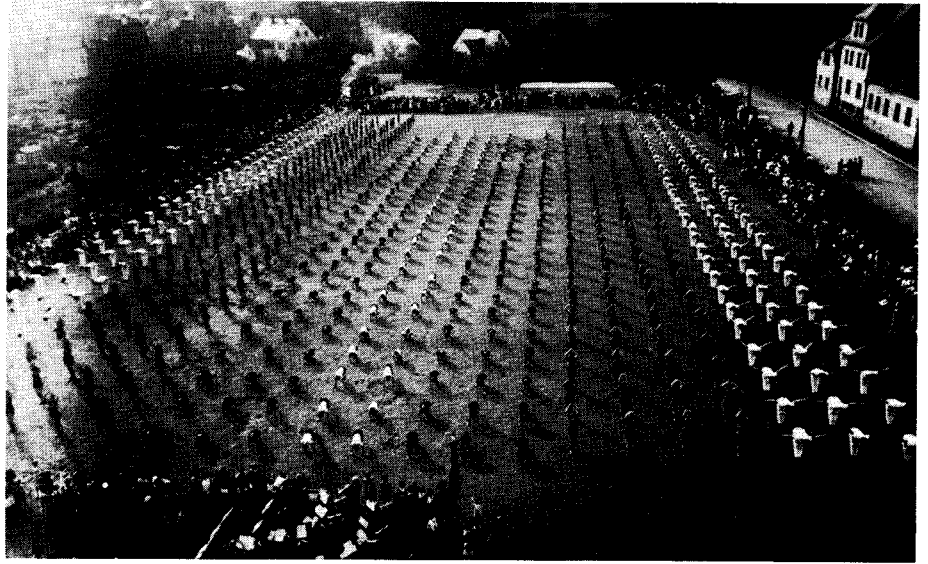
„Es braust ein Ruf wie Donnerhall, vom Hainberg bis ins Wiesental“ — so verballhornten die Ascher den edlen Weihesong der „Wacht am Rhein“. Und über jenes Wiesental hinweg geht der Blick des mittleren „Erinnern-Sie-sich-Bildes“ im RB 6/26 zu einer der schönsten Ascher Straßen, zum Hainweg!

Der Hainweg zweigte von der Sachsenstraße ab und war ursprünglich ein schmaler Steig, an dem nur der Hof des Hainbauern stand, der (nach Alberti) 1759 „Hainhaus“ genannt wurde. Da dieses Anwesen weit von der Stadt, vom Markt Asch entfernt war, entstand der Ausdruck „Hain-Sumpara“, womit ein Eigenbrötler gemeint war, also „oina, der niat unta de Leit gäiht“.

Sehr alt (Ende des 18. Jahrhunderts) waren auch die Häuser Braun (Hainadl) und Mehnert, welche die Hausnummern 33 und 35 von ganz Asch hatten.

Das Bild zeigt nicht den ganzen Hainweg, die Häuser Dr. Stein, Küß, Waedt und Wagner (Wogneria'l) wären z. B. rechts vom Bildrand einzuordnen.

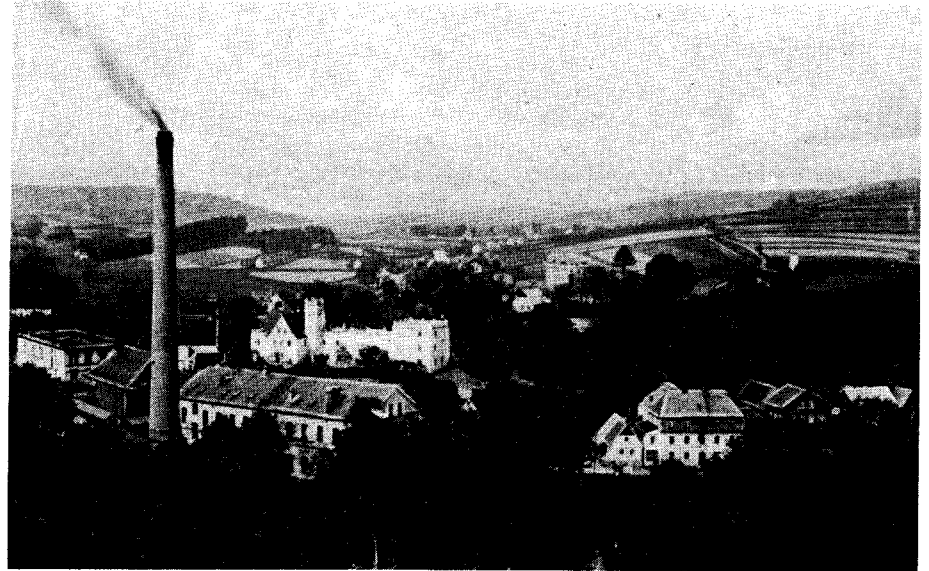
Das große Haus rechts im Bild gehörte dem Fabrikantenehepaar Hermann und Sylvia Singer, in dessen Garten ein betoniertes Badebassin eingebaut war. Links davon ist das Haincafe zu sehen, dahinter erahnt man den Hainadel und das Häuschen von Lina Mehnert. Die Villen Kirchhoff, Steiner und Just sowie die kleineren Häuser Stefan und Putz (1912) und die Lorenz-Gärtnerei sind zu erkennen. Von 1911 bis 1916 wurde der Hainweg zur Straße ausgebaut. Parallel zu ihm entstand in den 30er Jahren die



Erinnern Sie sich?

Asch — die Stadt der Turner. Die großen Schauturnen waren die Höhepunkte im Jahresablauf der Ascher Turner. Unser Bild zeigt eines dieser Ereignisse. Wann und wo wurde dieses Bild geknipst?

Nicht nur in der Stadt rauchten die Schloten. Auch vor den Toren der Kreisstadt gab es Industrie. Um welche Fabrik handelt es sich auf unserem Bild, wann könnte es aufgenommen worden sein?



Gustav-Adolf-Straße oberhalb der Gärtnerei Lorenz.

Überflüssig zu sagen, daß dort auch die Rodelbahn begann. Ganz links oben im Bild sind die „Ephraims Büsch“, die nach dem Spitznamen des Besitzers benannt wurden. Sie waren eingezäunt. In ihnen hatte ich mir — trotz des Zauns — als 10jähriger einen Sitzplatz aus flachen Steinen gebaut, von wo aus ich in der anderen Blickrichtung, als es das Bild zeigt, über das Wiesental nach Schönbach, zur Aktienbrauerei sehen konnte. Mehr als 40 Jahre später fand ich meine Steinbank nach langem Suchen wieder, arg zugewachsen, aber sonst intakt. Leider hatten sich inzwischen meine Abmessungen so verändert, daß ich keine Sitzprobe mehr vornehmen konnte.

Ja, so war das in der Hain, wo mir nach Lage der Dinge, d. h. des Erbrechts, die Hälfte des Hauses Nr. 1524 gehört. Bei meinem letzten Besuch war an dem Haus aber ein deutlicher Riß zu sehen; ein 1912 gebautes Haus müßte halt

schon einmal a bisserl renoviert und überhaupt besser in Schuß gehalten wärn.

Gustav Grüner

Achtung!

Achtung!

**Der Jahrgang 1927
und deren Freunde treffen sich
im nächsten Jahr vom**

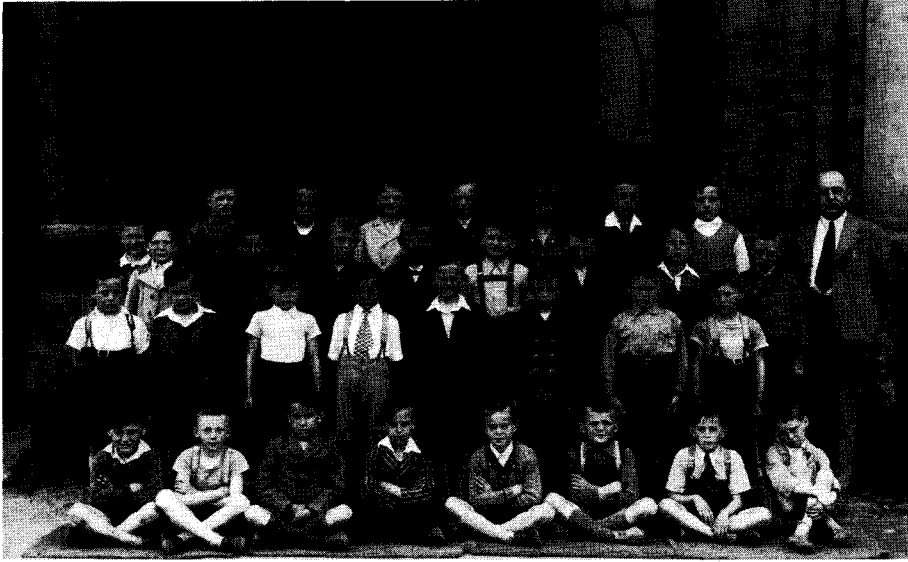
**28. — 31. Mai 1987
in Bischofsgrün/Fichtelgebirge
zur 60jährigen Jahrgangsfest.**

Es ist geplant, in diesen Tagen Wanderungen und eine Grenzlandfahrt durchzuführen.

Am Samstag, 30. Mai steht uns der Festsaal im Kurhaus allein zur Verfügung.

Wir machen schon heute auf diesen Termin aufmerksam.

Emil Mähner/Kreuztal-Ferndorf
Annemarie Lösch/Stuttgart
Anneliese Kindler/Ludwigsburg



Einst und jetzt: Das obere Bild zeigt die Schüler des Jahrgangs 1929 im Schuljahr 1937/38 mit Lehrer Herz in der Bergschule.

Das untere Bild zeigt einige dieser Schüler bei ihrem diesjährigen Schülertreffen Pfingsten 1986 in Grainau/Garmisch-Partenkirchen. Von links nach rechts Karl Wohlrab (früher Fischer), Edwin Simon, Rudi Schöner, Hans Simon, Erwin Herlicska. Untere Reihe Hans Schnabl und Willi Rohm.



Aktuelles

Als hänge ein Fluch über dem Land

„Sudetenland — verfluchtes Land“ sagen viele jener tschechischen Neuan siedler, die das 27 000 Quadratkilometer große, bis 1945 von 3,5 Millionen Deutschen bewohnte Gebiet in Nord- und Westböhmen sowie in Nordmähren-Schlesien bereits wieder verlassen haben und bemüht sind, in das Landesinnere zurückzukehren. Die nach 1945 mit großem Eifer angesiedelte Neubevölkerung wandert immer häufiger ab, so daß die Bevölkerungsdichte, die in manchen Zonen ohnehin nur 31 Personen pro Quadratkilometer in der Ebene und elf in den Tälern zwischen den Höhenzügen beträgt, weiter sinkt.

Die Prager Regierung will dem zwar jetzt mit einem Subventionsprogramm entgegenwirken, in dessen Rahmen bis Ende der achtziger Jahre bedeutendere Siedlungen eine attraktive Infrastruktur erhalten und dadurch saniert werden sollen. Mangels entsprechender Geldmittel ginge das jedoch bloß auf Kosten kleinerer Ortschaften, die absterben würden. Damit aber stiege die Zahl der Kleinstädte und Dörfer, die seit 1956 von der Landkarte verschwunden sind und weiter verschwinden.

✗ Insgesamt wurden seit Kriegsende mehr als 1000 Ortschaften im Sudetenland völlig entvölkert und zum Teil mit Bulldozern und Spitzhacke dem Erdboden gleichgemacht. Deshalb gleicht das einst so fruchtbare Gebiet streckenweise einer gespenstischen, menschenleeren

Wüste mit verfallenen Häusern, heruntergewirtschafteten, verlassenen Bauernhöfen und von Unkraut überwucherten Straßen.

In manchen der grenznahen Zonen war die Verödung gewollt, man benötigte diese mit militärischen Einrichtungen gespickten Gebiete als Aufmarschplätze gegen den potentiellen westlichen Gegner. In vielen anderen Zonen war sie ungewollt, ließ sich jedoch trotz aller Gegenmaßnahmen nicht bremsen. Die Ursachen lagen in der Mentalität der Neusiedler und in den von Tag zu Tag katastrophaler werdenden ökologischen Verhältnissen.

Durch übermäßige Industrialisierung ging das ökologische Gleichgewicht verloren, die Wälder begannen abzusterben, Äcker und Wiesen versauerten, Gewässer und Luft wurden auf weiten Strecken verseucht. Die Neubesiedlung mit Tschechen und Slowaken aus dem Landesinneren, mit Zigeunern sowie tschechischen und slowakischen Auswanderern aus dem sowjetischen Wolhynien, aus Ungarn, Österreich und anderen Staaten funktionierte meist nur in den Städten, das Land blieb unterbevölkert. Die Mehrzahl der rund 260 000 land- und forstwirtschaftlichen Betriebe des sudetendeutschen Landes konnte somit nicht bewirtschaftet werden.

Das bestätigt auch der in den Westen emigrierte slowakische Historiker Jan Mlynarik, der in einer seiner Arbeiten darauf verweist, daß allein im westböhmisches Grenzgebiet mangels Arbeitskräften tausende Hektar Ackerboden und Wald ungebaut beziehungsweise unbewirtschaftet seien. Laut Mlynarik flüchteten die Neusiedler aus den ehemaligen Sudetengebieten, als hänge ein Fluch über dem Land.

Eine der Ursachen für den Trend unter den Neusiedlern, wieder ins Landesinnere zu gehen, ist für Mlynarik der Mangel an Dienstleistungsbetrieben. Wegen der Bevölkerungsabnahme würden unrentable Betriebe, Läden und Schulen geschlossen und Autobuslinien eingestellt. In den westböhmisches Grenzgebieten würden 39 % der Dörfer lediglich aus fahrbaren Läden beliefert. Außerdem seien in den vergangenen Jahren etwa 400 Busanschlüsse gestrichen und mehr als 140 Grundschulen geschlossen worden.

Was der Historiker für die westböhmisches Gebiete angibt, läßt sich fast auf das ganze Sudetenland umsetzen. Zwei Beispiele, die für viele stehen: Im Erzgebirge wurden Riesenschneisen in die Wälder geschnitten, um devisenträchtige Holzgeschäfte mit der Bundesrepublik Deutschland in Gang zu bringen. Die größte dieser Schneisen zieht sich auf einer Länge von 21 Kilometern über mehrere Höhenzüge hinweg.

Im Braunkohlengebiet zwischen Dux und Falkenau wurden etwa 160 Millionen Kubikmeter Erde weggebagert, wobei an die vierzig Ortschaften der Spitzhacke zum Opfer fielen. Die alte Stadt Brüx, die dem Erdboden gleichgemacht wurde, hat man in einigen Kilometern Entfernung wiedererrichtet — allerdings als ausdruckslose Betonsiedlung.

Von tschechischer Seite gibt man mehr oder minder offen zu, daß alle bisherigen Besiedlungspläne für weite Gebiete des Sudetenlandes gescheitert und in anderen Teilen dieser Region der Natur durch die rapide Industrialisierung kaum reparable Schäden zugefügt worden seien. Selbst hohe Partei- und Staatsfunktionäre haben bereits wiederholt angedeutet, daß das Sudetenland kaum noch zu retten ist.

Deutsche in der ČSSR:

Eine sterbende Volksgruppe

Die heute noch in der ČSSR lebenden rund 100 000 Deutschen — die letzten von einst 3,5 Millionen — stehen vor dem Volkstod.

Im gesamten Staat beträgt der Prozentsatz der Deutschen 0,7 bis 0,8 Prozent. Im einzelnen liegen für Ende 1980 u. a. folgende Zahlen über die deutschen Bewohner in den Sudetengebieten vor:

Weniger als 1 Prozent Deutsche leben in den einst deutschen Kreisen Tachau, Prachatitz, Freudenthal, Troppau u. a., 1 bis 2 Prozent Deutsche u. a. in den Kreisen Aussig, Böhmisches Leipa, Reichenberg, Böhmisches Krumm- u. a., 2 bis 5 Prozent Deutsche u. a. in den Kreisen Asch, Eger, Karlsbad, Komotau, Brüx, Teplitz, Gablonz, Trautenau und mehr als 5 Prozent im Kreis Falkenau.

Die meisten Deutschen — mehr als 5 Prozent oder über 500 in einzelnen Orten — wurden im Egerland und im Erzgebirge gezählt.

Einige Beispiele:

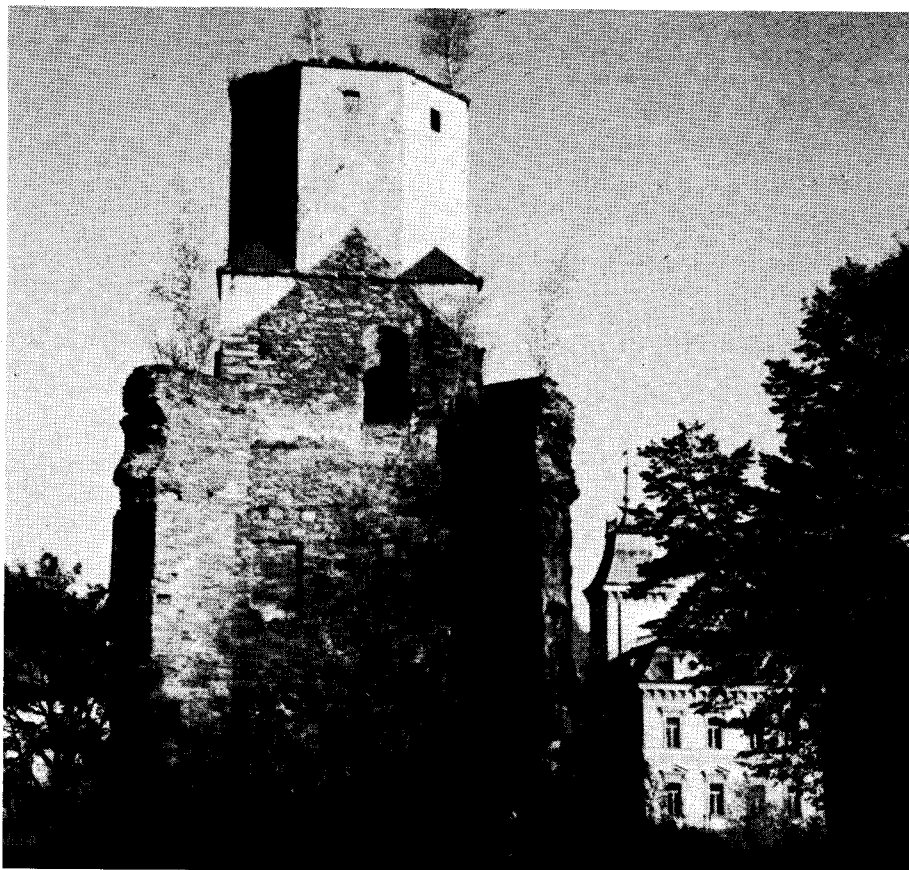
Albertham	271	27,2 %
Weipert	610	16,7 %
Schmiedeberg	250	15,5 %
St. Joachimsthal	332	9,5 %
Graslitz	545	7,4 %
Falkenau	1411	5,0 %
Asch	594	4,4 %
Karlsbad	1460	2,2 %

Gedenktage der Sudetendeutschen

1. 9. 1689 Kilian Ignaz Dientzenhofer, Baumeister, * Prag
3. 9. 1875 Ferdinand Porsche, Autokonstrukteur, * Maffersdorf
8. 9. 1887 Walter Hensel, Erneuerer des Volksliedes, * Mährisch Trübau
10. 9. 1919 Friedensvertrag von St. Germain
13. 9. 1830 Maria v. Ebner-Eschenbach, Schriftstellerin, * Zdislawitz/Mähren
14. 9. 1583 Albrecht v. Waldstein, gen. Wallenstein, Heerführer, * Hermanitz bei Königshof
17. 9. 1967 † Dr. Hans Christoph Seebohm, Bundesminister a. D.
21. 9. 1938 Tschechoslowakische Regierung nimmt britisch-französisches Ultimatum zur Abtretung der Sudetengebiete an
25. 9. 1896 Wenzel Jaksch, Politiker, * Lang Strobnitz bei Kaplitz
29. 9. 1938 im Münchner Abkommen werden die Durchführungsbestimmungen der Eingliederung des Sudetenlandes ins Deutsche Reich festgelegt



Nichts symbolisiert deutlicher den Niedergang unserer Stadt als die evangelische Kirche. Einst der Stolz der überwiegend evangelischen Bevölkerung Aschs, verfällt heute ihre Ruine mehr und mehr. Wann werden ihre Reste einstürzen?



A S C H, die Sechshügelstadt

Von Gymnasialdirektor Florian Hintner
(Fortsetzung)

Zu den bevorzugtesten Punkten beim Hochreservoir der Stadt. Wasserleitung, dessen nächste Umgebung in großem Maßstabe angepflanzt ist, führen anmutige und gepflegte Feldwege zur westlichen, mit einem kleinen Laubgehölz bestandenen Abdachung des Berges, auf der bequeme Ruhebänke an lieblichen Aussichtspunkten körperliche Beruhigung und seelische Entspannung bieten, die der schaffende Mensch in der Hast des Alltages so nötig hat. In den frühen Morgenstunden, aber auch bei hereinbrechender Dämmerung genießt man vom Sturzpflaster der Ringstraße, die angelegt wurde, um die Hauptstraße von dem Wagenverkehr zum Stadtbahnhof zu entlasten, einen von den Anblicken, die zu den unvergeßlichen im Leben gehören. Einen prachtvollen Überblick über die innere Hochebene des Fichtelgebirges, den Kösseine- und Waldsteinzug mit ihren wechselnden Vegetationsbildern gewährt nebst hervorragender Luft- und Lichtfreiheit die lange Häuserzeile der Friesenstraße.

Wandern wir auf dem wohlgepflegten Ring weiter südwärts, so kommen wir bei der Wilhelm-Weiß-Straße, die in der Senke zwischen dem sog. Postberg und dem Kaplanberg zum Marktplatz hinabführt, zur zweiten der bekannteren Hügelwellen des westlichen Stadtteiles, dem 682 m hohen Selber Berg, auf dessen höchsten Punkte, von fast allen Gipfeln des zentralen Fichtelgebirgsstockes aus deutlich sichtbar, von Gärten und Villen umsäumt, nach allen Seiten frei und mitten im Grünen das Gebäude der Oberschule (ehemals Staats-Realgymnasium) Asch sich erhebt. Von der Stadtgemeinde 1912 erstellt, ist das Schulhaus als „k. k. Kaiser-Franz-Josef-Jubiläumsgymnasium“ im Jahre 1913 bezogen, ein Denkmal echten Bürgersinnes und unwandelbarer Bildungsfreundlichkeit, eine der Wissenschaft wie der Lehrenden und Lernenden der Anstalt würdige Heimstätte, nach Lage und Umgebung dem Ideal nahekommend, in bezug auf Licht, Luft und Raum den strengsten hygienischen Forderungen unserer Tage Rechnung tragend. Zu den intellektuellen Urhebern und warmherzigsten Fürsorgern dieser Anstalt gehörte der bekannte Mäzen Gustav Geipel, eine der bekanntesten Persönlichkeiten, die das Ascher Land hervorgebracht hat; das Bild dieses opferfreudigen, zielklaren und schaffensfrohen Schulfreundes und Wohltäters begleitet uns auch noch hinaus auf den geräumigen, ungefähr 12 000 qm großen, frei und schön gelegenen Stadt. Sport- und Spielplatz an der Westseite des Schulgebäudes, denn Gustav Geipel war es, der durch Widmung dieses Grundstückes nicht nur einen idealen Baugrund für das Gebäude beigestellt, sondern dieses auch noch mit Gärten und Spielplätzen umsäumt hat. Im Erdgeschoß des Schulgebäudes ist ein sehr sehenswertes Heimatmuseum untergebracht, das Zunftgegenstände, alten Hausrat, Trachtenstücke, Funde und Erinnerungen aller

Art enthält. Das Haus zeigt, besonders von den Korridoren der oberen Stockwerke und vom Spielplatze aus, eine beherrschende Übersicht über ein weites, schönes Stück Land. Frei und ungehemmt schweift der Blick über belebtes Wiesentland und Wälder zu den duftumflossenen Gipfeln des Fichtelgebirges von der Kösseine bis zur Schneeberg- und Waldsteinkette und der Hügelreihe, die das ausgedehnte Waldgebiet der Schönwalder und Schönlinder Forste und der breitscheitelige Schilderberg vor unserer Stadt her sendet. Das schöne Kleinwürfelpflaster in der nächsten Umgebung der Oberschule, die heute den Namen „Gustav-Geipel-Ring“ trägt, und in der Stadtbahnhofstraße ist gleichfalls ein Geschenk des geistigen Vaters der genannten höheren Schule.

In der vom Stadtbahnhof ziemlich steil abwärts führenden Langemark-Straße verdient zunächst das Hotel Jägerhaus unsere Beachtung, während weiter unten die Villen Christian Geipel und Alfred Geipel im weiträumigen, schönen Gartengelände und das Gebäude der Höheren Staatslehranstalt für Textilindustrie sich mehr oder weniger wirkungsvoll von ihrer Umgebung abheben. Auch die Lehranstalt hat Anlaß, mit aufrichtigem Herzensdank eines mildtätigen Sohnes der Stadt zu gedenken, der seine offene Hand bei Errichtung der Schule in den Jahren 1891 bis 1893 in weithin leuchtender Weise betätigt hatte. Es war dies der frühere Bürgermeister Wilhelm Weiß, der zur Schöpfung der neuen Bildungsstätte, die er in Fluß gebracht hatte, ein Kapital von 30 000 Talern gewidmet und seine fördernde Fürsorge für die Industrie seiner Vaterstadt glänzend an den Tag gelegt hat.

Das Stationsgebäude Asch-Stadt der Roßbacher Bahn überholend, geht die Ringstraße, die hohen und kräftigen Bäume des ausgedehnten Geipel-Parkes zur Linken behaltend und das Schlachthofviertel über der Bahnlinie drüben rechts lassend, alsbald angenehm eben weiter bis zum sog. Kleinen Kegel (680 m), einer kleinen Bodenwelle, die auf der Generalstabkarte als „Hoher Rain“ verzeichnet ist. Der Name rührt von einem Feldrain her, der sich einst vom Geipelschen Lustgehölz über das Bahngelände hinüber emporzog. Ein Nachbar des Hohen Rains ist die hügelartige Erhebung zur rechten Seite der Ringstraße, die man den Großen Kegel (692 m) oder das „Hasenlager“ nennt. Diese Waldhöhe bietet dem Spaziergänger, der für Rhythmus und Farbenspiel von Berg und Stadt die Augen offen hat und an Lebensgewohnheiten, Wohnstätten und Wirtschaft der Menschen nicht achtlos vorüberzugehen pflegt, nicht nur manches trauliche, abgeschiedene Plätzchen und gelegentlich auch angenehme Ausblicke ins grüne Tal, zum Teich und zur gnadenreichen Gaststätte der „Isola bella“, sondern hat für die Heimatkunde auch eine besondere Bedeutung in hydrographischer Hinsicht. Die vorhin betrachteten, an und für sich nicht sehr bemerkenswerten Bodenerhebungen: Kaplanberg, Selber Berg, Kleiner Kegel bilden zusammen mit dem Großen Kegel die dreifache Wasserscheide zwischen den

Flußgebieten der Saale, Eger und Elster. Seltsamerweise liegt diese Scheide im Ascher Gebiet nicht auf einer der bemerkenswertesten Höhen, sondern in aller-nächster Nähe des Mittelpunktes der Kreisstadt, auf einem der niedrigeren der sie umkränzenden Hügel, dem 682 m hohen Selber Berg. Die Dachrinnen des Oberschulgebäudes — das ist für die Schüler dieser Anstalt sicher nicht uninteressant — versenden bei sehr ausgiebigen Regenfällen erkennbar ihre Traufe ziemlich gleichmäßig an die Flußläufe der Saale, Eger und Elster.

Und nun noch ein klein wenig auf der schönen Ringstraße weiter, die in der stattlichen Breite von 17 m in einem weiten Bogen an den Geipelschen und Fischerschen Anlagen am Kegelberge vorüberführt! Da finden wir zunächst am Bord der Parkanlagen das schöne, am 13. Juli 1924 enthüllte Gustav-Geipel-Denkmal des Bildhauers Joh. Watzal, dem Gedenken an den vorhin erwähnten Wohltäter geweiht, der seiner Heimatstadt ein Menschenalter lang seine volle Kraft gewidmet hat. Mit lichtvollen Augen, wie ein schönes Märchen, blickt uns die Treue dieses Freundes und Förderers alles Hohen und Guten an, dem die Stadt Asch hier weit über das Grab hinaus eine bleibende Ehre erweist, dem sie in Liebe und Verehrung verbunden bleiben wird nun und immerdar.

(Forts. folgt)

Gesucht

Band:

Die eigenwillige Historie des
Ascher Ländchens

von Lm. Kurt Seidl,
Lipsweg 2, 8520 Erlangen

LESERBRIEFE

Geschichte läßt sich nicht
umkomponieren

Ein großes musikalisches Ereignis erlebte vor kurzem unsere kleine Stadt Wörth an der Donau, in der wir seit 1974 im Hause unseres Sohnes wohnen. Ein Chor des Budapester Konservatoriums, der auf seiner Europa-Tournee in Wörth übernachtete, gab im „Rosenhof“ eine Kostprobe seines großartigen Könnens. Mit Leo Haßlers „Tanzen und Springen“ in deutscher Sprache eröffnete er sein internationales Programm. Nach dem Konzert unterhielt ich mich als ein in der ehemaligen Österreich-Ungarischen Monarchie geborener Landsmann mit dem Chorleiter, der sich als Direktor des Budapester Konservatoriums mit über einem halben Tausend Musikstudenten entpuppte. Auf die drängende Frage, aus welcher Ecke der Monarchie ich käme, antwortete ich: „Aus Asch in Böhmen“. Überraschend mischte sich ein Ungar, der sich später als Professor für Musikgeschichte am Budapester Konservatorium vorstellte, in unser Gespräch. In bestem Deutsch erklärte er: „Da stammen Sie also aus der Stadt, in welcher Robert Schumann für seine Klavierschülerin Ernestine von Zedtwitz sein

Opus 9, Carneval, mit den Noten a - e - s - c - h (A-S-C-H) als Motiv komponiert hat.“ Wie freute ich mich, daß man in Budapest unsere Heimatstadt Asch noch heute mit „sch“ und nicht mit „š“ (s mit Hatschek) schreibt. Und wie beglückend ist es, daß es den Tschechen für alle Zeiten unmöglich sein wird, die Geschichte von „Asch“ auf „Aš“ umzukomponieren. Für diese einzigartige musikgeschichtliche Dokumentation des deutschen Charakters unserer Vaterstadt Asch und der deutschen Schreibweise ihres Namens mußten wir Ascher dem Komponisten Robert Schumann ein Denkmal setzen.

Gustav Riedel

Hochberg 20, 8404 Wörth/Donau

Unsere Leser Hiltrud und Herbert Ploß aus 5650 Solingen 11, Holunderweg 27, schrieben an den Ascher Rundbrief: „Im Mai verbrachten wir einen Kurzurlaub in Büsum an der Nordsee. Während eines Spazierganges am Meer



entdeckten wir einen Strandkorb mit den Initialen A S C H. Bei dem Namen Asch wird einem doch eigenartig zumute. Dieser Strandkorb hat natürlich mit unserem Asch nichts zu tun, es sind die Anfangsbuchstaben des Strandkorbesitzers.“

DER HEIMAT VERBUNDEN

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die Selber Ascher melden, daß das nächste Treffen am 28. September wieder im Gewerkschaftshaus stattfindet. Bitte erscheint recht zahlreich!

Die Rheingau-Ascher geben bekannt: Am 27. 7. 1986 waren die Rheingau-Ascher in ihrem Gmeulokal „Rheingauer Hof“ in Winkel am Rhein zum üblichen Heimatnachmittag versammelt, der wiederum durch das Hinzukommen einiger auswärtiger Gäste recht gut besucht war, wofür sich der Gmeusprecher Erich Ludwig in seiner Begrüßungsrede bestens bedankte und alle anwesenden Landsleute herzlich willkommen hieß. Im Anschluß daran erfolgte für einige unserer Gemeinschaftsangehörigen die nachträgliche Aussprache von Geburtstags-Glückwünschen, verbunden mit bester Gesundheit und leiblichem Wohlergehen. Wie bereits im letzten Rundbrief angekündigt, werden die Rheingau-Ascher auch im Herbst noch einmal einen Ausflug starten und so konnte der Gmeusprecher alle seine Landsleute an

diesem Heimatnachmittag bereits mit einem fix und fertig ausgearbeiteten Reise-Fahrplan überraschen, der natürlich mit Freude und Dank aufgenommen wurde. Wir werden am 9. 10. 1986 (Donnerstag) mit einem Reisebus unseres Ldm. Schmidt in den Hohen Taunus, durch das ruhige, waldreiche Weiltal nach Weilbrod fahren (Mittagspause Erbsmühle), von dort Richtung Limburg/Lahn — Holzappel — Nassau — Holzhausen a. d. Haide (Kaffeepause); Rückfahrt über die Kemeler Heide — Wiesbaden — Rheingau. Eine Fahrt durch viele, hoffentlich bunte Herbstwälder, die jeder mitmachen kann, da keinerlei körperliche Anstrengungen erforderlich sind. Selbstverständlich können an dieser sicherlich schönen Spazierfahrt auch Gäste teilnehmen!

Der noch verbliebene Rest des Nachmittages wurde der freien Unterhaltung gewidmet, der zusätzlich mit einigen Mundart- und Gesangsvorträgen bereichert wurde. — Allzuschnell war der Heimatnachmittag wieder vorüber und so verabschiedete sich der Gmeusprecher von seinen Ascher Landsleuten mit den Worten: „Wenn's Enk g'fall'n haout, naou kummts halt wieder, wenn's heußt, de Rheingau-Ascher treffen sich im Gmeulokal!“

Die Rheingau-Ascher versammelten sich am 24. 8. 86 zu ihrem monatlichen Heimatnachmittag. Obwohl das Wetter an diesem Tage kühl und regnerisch war, konnte der Gmeusprecher Erich Ludwig in seiner Begrüßungsrede wiederum einen zufriedenstellenden Besuch aufgrund einiger hinzugekommener Ascher Landsleute von auswärts feststellen und bedankte sich dafür bei allen Anwesenden mit einem herzlichen Willkommensgruß. Im Anschluß daran verkündete dann der Gmeusprecher die traurige Nachricht vom Ableben unseres lieben, treuen und unvergeßlichen Freundes und Landsmannes Gustav Bareuther. Mit einem würdigen Nachruf dankte er dem entschlafenen Freunde und Landsmanne für seine Zugehörigkeit, für seine menschliche Verbundenheit und für seine Treue, die er unserer Gemeinschaft, den Rheingau-Aschern, über einen Zeitraum von fast 40 Jahren erwiesen hat und ehrte ihn mit dem Versprechen, daß er bei seinen Ascher Landsleuten im Rheingau in guter und stetiger Erinnerung bleiben wird.

Es folgte dann die übliche Cour für unsere Geburtstagskinder mit dem Wunsche, daß ihnen allen noch viele gesunde und lebensfrohe Jahre beschieden sein mögen und daß die Heimatnachmittage noch recht lange stattfinden können.

Wir treffen uns wieder:

- 21. 9. 86 Heimatnachmittag
- 9. 10. 86 Herbstfahrt (Donnerstag)
- 26. 10. 86 Heimatnachmittag

Ascher Runde Regensburg.

Die Ascher Runde in Regensburg hat ihre Zusammenkünfte vom „Theater Café“ in ein Extrazimmer des „Bischofhofes“ verlegt.

Im ersten Treffen in diesem Raum gab eingangs Siegfried Tins einen Bericht vom Ascher Vogelschießen in Rehau. Er bezeichnete das diesjährige Ascher Heimatfest als eines der gelungensten überhaupt. Die sehr gut besuchten Veranstaltungen (Eröffnung, Ball, Festabend) hatten hohes Niveau. Der Festzug, der ohne die Beteiligung der Schützenvereine nicht mehr denkbar wäre, machte besten Eindruck. — Der Festabend kann als ganz besonders gelungen lobend hervorgehoben werden.

Anschließend hielt Gustav Riedel, ausgehend von einem aktuellen Erlebnis (siehe Beitrag „Geschichte läßt sich nicht umkomponieren“) ein Referat über „Asch als Musikstadt“. Er erwähnte die musikalischen Genie's, die die Stadt hervorgebracht hat, erzählte von der Romanze, die Ernestine von Zedtwitz („die Fricken-Tini“) mit dem Komponisten Robert Schumann hatte, und berichtete ausführlich von der erstaunlichsten Musikersippe, die das Ascher Gebiet hervorgebracht hat, aus welcher unter vielen anderen auch der königl.-sächsische Musikdirektor Christoph Hilf aus Thonbrunn stammte, der von 1851 — 1892 über 40 Jahre lang die von seinem Vater gegründete Badekapelle in Bad Elster leitete. (Siehe „Ascher Heimatbuch“ von Benno Tins, S. 55 und 637). Ein Zeugnis dafür, wie sehr Musik in Asch daheim war und gepflegt wurde, sind auch die 14 Ascher Gesangvereine neben anderen inoffiziellen Singgruppen gewesen.

Der Rundbrief gratuliert

Geburtstage im Juli/August

Am 17. Juli 1986 feierte Frau Anna Reiß ihren 98. Geburtstag. Die Mutter von Pfarrer Gustav Reiß ist die älteste Einwohnerin Bettbrunnns und des Marktes Kösching. Sie wurde am 17. Juli 1888 in Asch geboren und war nach der Schulzeit zunächst in der Textilindustrie tätig. 1915 heiratete sie Heinrich Reiß. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor, ein Sohn und eine Tochter. Nach dem Zweiten Weltkrieg durfte Anna Reiß zusammen mit ihrem Ehemann zunächst nicht aussiedeln. Ihr Sohn, der inzwischen Geistlicher geworden war, befand sich bereits seit seiner Entlassung aus der Gefangenschaft in Bayern. Ihr Gesuch auf Aussiedlung hatte erst 1960 Erfolg, als ihr Ehemann in den Ruhestand getreten war und ihr Sohn als Geistlicher der Wallfahrtsparrei Bettbrunn eine eigene Wohnung nachweisen konnte. 1963 verstarb Ehemann Heinrich Reiß. Gesundheitlich ist Anna Reiß momentan zwar „nicht gut beisammen“, aber sobald sie sich wieder erholt, will sie keinen Kirchengang auslassen. Bis vor einigen Jahren führte sie noch den Haushalt im Pfarrhof. — Ebenfalls ihren 98. Geburtstag feierte am 15. 7. 1986 Frau Friederike Gößler geb. Röder in Görnitz Nr. 16 bei Ölsnitz im Vogtland. Sie ist die älteste noch lebende ehemalige Einwohnerin von Niederreuth. Besonders alle Niederreuther wollen ihr hiermit nachträglich herzlich gratulieren.

90. Geburtstag: Herr *Adolf Wunderlich* (Asch, Posthohlweg 2301) am 24. 8. 86 in 8340 Pfarrkirchen, Altersheim Christanger.

87. Geburtstag: Frau *Alma Röder* geb. Merz feierte in Augsburg 22, Schwalbenweg 8 ihren 87. Geburtstag. Frau Röder wohnte früher in Niederreuth Nr. 26.

85. Geburtstag: Herr *Kurt Singer* (Asch, Dr.-Eckener-Straße 2266) am 2. 8. 1986 in 8596 Mitterteich, Jos.-Siller-Straße 37.

75. Geburtstag: Frau *Irmgard Frieda Sehr* (Asch, Spitzenstraße 1664) am 11. 8. 1986 in 8672 Selb, Jahnstraße 74. — Herr *Gustav Kirschneck* am 22. 8. 1986 in München. Der Jubilar wurde 1911 als jüngster Sohn des Straßenmeisters Johann Kirschneck und seiner Frau Ernestine geb. Sehling geboren. Seit 49 Jahren ist er mit seiner Frau Irma (geb. Adler, Bachgasse) verheiratet. In Asch wohnte das Ehepaar Kirschneck in der Hauptstraße 142. Nach dem Krieg und russischer Gefangenschaft fand Gustav Kirschneck seine Familie in Hessen wieder. Als er eine Stelle in seinem Beruf in Hof fand, siedelte er dorthin, nach seiner Pensionierung zog er mit Frau und Schwiegervater nach München. Hier wohnt er in der Nähe seiner Tochter Berti, die mit einem Enkel des Schieferdeckers Grimm verheiratet ist. Er wurde einer der treuesten Besucher der Ascher Gmeu und im Jahre 1984 deren Kassier. Alle, die seine liebe und bescheidene Art schätzen, wünschen ihm alles Gute und noch viele Jahre Gesundheit! — Frau *Marie Meier* geb. Wolf, geb. in Waldorf, am 24. 8. 1986 in 8672 Selb, Veilitzer Straße 4. — Frau *Alma Skala* (Asch, Hauptstraße 136) am 25. 8. 1986 in 6450 Bad Nauheim, Ernst-Moritz-Arndt-Str. 12.

70. Geburtstag: Herr *Alfred Penzel* (Schönbach Nr. 178) am 25. 8. 1986 in 8672 Selb, Josefstraße 4. — Frau *Helene Meyer* (Asch, Goethegasse 11) am 25. 8. 1986 in 8950 Kaufbeuren, Schelmenhofstraße 23.

Geburtstage im September

85. Geburtstag: Herr *Simon Feiler* (Wernersreuth Nr. 150) am 23. 9. 1986 in 8671 Schönwald, Lindenweg 7.

84. Geburtstag: Am 3. 10. 1986 Frau *Elsa Müller* in 6228 Eltville/Rhg., Wilh.-Kreis-Straße 5. Die Rheingau-Ascher wünschen ihr alles Gute und Gesundheit für die kommenden Jahre.

81. Geburtstag: Frau *Milli Wunderlich* am 29. 9. 1986 in 6227 Oestrich/Rheingau. Die Rheingau-Ascher wünschen ihr für die kommenden Jahre alles Gute und beste Gesundheit.

80. Geburtstag: Herr *Karl Lorenz* (Asch, Pestalozzistraße 2083) am 2. 8. 86 in 8672 Selb 4/Erkersreuth, Reuthweg 27. — Herr *Ernst Fleißner* (Asch, Hauptstraße 25) am 2. 9. 1986 in 6305 Bad Nauheim-Niedermörlen, Steinfurter Str. 33 — Herr Oberlehrer i. R. *Edwin Rückert* (Mähring Nr. 44) am 17. 9. 86 in 8671 Regnitzlosau, Schwesendorf 7.

75. Geburtstag: Herr *Karl Sieber* (Asch, Kantgasse 30) am 16. 9. 1986 in 8722 Werneck, Am Schloßpark 48. — Frau *Erna Künzel* (Asch, Gabelsbergerstraße 2024) am 21. 9. 1986 in 3501 Niestetal-Heiligenrode, Jahnplatz 2.

Unsere Toten

Am 6. August 1986 verstarb im Alter von 86 Jahren Herr *Josef Küss*. Er betrieb in Asch mit seinen beiden Brüdern Wenzel und Ferdinand Küss von 1926 bis 1940 das private Autobus-Unternehmen „Gebrüder Küss“ mit Stadtverkehr vom Marktplatz zum Bayerischen Bahnhof, mit den Linien Asch — Haslau — Franzensbad — Eger und Asch — Neuberger — Grün — Bad Elster, ferner mit Ausflugs- und Fernreisen. Nach dem Anschluß des Sudetenlandes wurden die Omnibuslinien von der Deutschen Reichsbahn übernommen. Nach der Enteignung durch die Tschechen und der Vertreibung fand die Familie im Jahre 1946 im Landkreis Fürstfeldbruck Unterkunft. Ferdinand Küss baute 1955 in Grafrath zusammen mit seinem Sohn ein Haus, das ihnen zur zweiten Heimat wurde. Nach Schlaganfällen 1974 halbseitig gelähmt, lebte er im Familienkreis, bis er 1980 durch einen weiteren Schlaganfall gelähmt war und, seines Sprechvermögens beraubt, das Bett nicht mehr verlassen konnte. Seit 1984 wurde er im Pflegeheim Marthashofen bis zu seinem Tode sehr gut gepflegt und betreut. — Sein Bruder Wenzel verstarb 1971 in München, Ferdinand 1979 in Trostberg.

Herr *Willi Riedel* aus Niederreuth (Rangmühle), Jahrgang 1920 und seine Schwester *Paula Riedel*, Jahrgang 1921, schieden am 10. 6. 1986 in Marktneukirchen/DDR freiwillig aus dem Leben.

Am 14. August 1986 verstarb in Wien Frau *Elise Pietschmann* geb. Ludwig im 89. Lebensjahre. Sie war die Tochter des Bürgerschuldirektors Ludwig und war schon vor dem Zweiten Weltkrieg in Österreich mit Mag. pharm. Dr. Artur Pietschmann verheiratet.

An seinem 75. Geburtstag verstarb in Raitschin bei Rehau Herr *Erich Korndörfer*, Forstarbeiter und Gastwirt aus Friedersreuth.

Am 8. Juli verstarb überraschend 65jährig *Ernst Hegenbarth* in Maintal-Dörnigheim. Der Verstorbene hatte nach der Schulzeit einen Beruf im graphischen Gewerbe erlernt, den er auch nach Kriegsdienst und französischer Gefangenschaft ausübte. Schon als Schüler trat er in die Reihen des Turnvereins Asch 1849 ein. In der Jungturnerschaft erhielt er wesentliche Impulse für sein späteres Leben. Frühzeitig wurde er mit Führungsaufgaben betraut. Seine Erfahrungen konnte er an Jüngere weitergeben. Nach Entlassung aus langer französischer Kriegsgefangenschaft — die Rückkehr in die Heimat war ihm verwehrt — gründete er mit seiner Frau Berta geb. Hendedel eine Familie und erbaute mit ihr in Dörnigheim ein Haus. Dort war er bald wieder aktiver Turner und erwarb sich Wertschätzung und neue Freunde. Die alten vergaß er indessen nicht. Als der Rest seiner Kameraden von der ehema-

ligen Jungturnerschar „Yorck“, der Krieg und Vertreibung überdauert hatte, sich nach langer unfreiwilliger Trennung und weiter Zerstreuung wieder zusammenfand, da fehlte Ernst Hegenbarth bei keinem der anberaumten Treffen. Seine kameradschaftliche Haltung, Leistung und Treue würdigte eine Abordnung seiner alten Kameraden und legte als Anerkennung und letzten Gruß einen Kranz an seinem Grabe nieder. Auch ein Sprecher des Turnvereins Dörnigheim, dem der Verstorbene viele Jahre angehört hatte, dankte für seine Verdienste mit einer Kranzniederlegung. Eine stattliche Trauergemeinde aus Landsleuten und Einheimischen gab ihm das letzte Geleit.

Im Alter von 95 Jahren verstarb am 2. 8. 1986 Frau *Frieda Hilf* aus Thonbrunn in Fichtenberg bei Gaildorf. Sie war bis kurz vor ihrem Hinscheiden noch rüstig und versorgte ihren Haushalt (außer dem Großputz) noch selbst.

Erst jetzt erfuhren wir, daß bereits im Jahre 1985 unser Egerländer Landsmann *Herbert Schneider* in 7401 Dusslingen gestorben ist. Er stammte aus Chodau-Braunsdorf. Der jüngeren Generation angehörend (geb. 1938), begründete er 1965 eine Sammelstelle Egerländer Ahnenlisten. Uns Aschern ist er durch seinen Beitrag „Familienkundlicher Streifzug durch den Ascher Zipfel“ in der „Eigenwilligen Historie des Ascher Ländchens“ bekannt geworden. Er veröffentlichte zahlreiche Arbeiten in verschiedenen Heimatzeitungen. Schwerpunkte seiner heimatkundlichen Forschungen waren neben der Egerländer Genealogie der Dreißigjährige Krieg in Westböhmen sowie Flora und Fauna Böhmens.

SPENDENAUSWEIS

Benützen Sie bitte für Spenden ausschließlich folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Dr. Benno Tins Söhne, München, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto. 0 024 708, BLZ 701 694 65.

Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse (abgeschlossen 31. 7. 1986): Im Gedenken an seine verstorbene Frau Elli von Hugo Ritter Karlsruhe 100 DM — Anlässlich des Ablebens von Herrn Erich Zöfel von Isolde Horn Pegnitz 30 DM — Statt Grabblumen für Herrn Adolf Feiler von Erhard Schulz Wasseralfingen 50 DM — Statt Grabblumen für Herrn Ernst Hegenbarth Maintal 1 von Hanni Wissenbach Maintal 1 und Kläre Skischuß Oberursel 80 DM — In memoriam Dr. Hilde Lammel Hof von Dr. Frieda Grill Selb 100 DM; von Herbert Korndörfer Craillsheim 100 DM — Im Gedenken an Herrn Heinz Ludwig Bam-

berg von Frau Lene Schwager Bamberg 50 DM — Dank für Geburtstagswünsche: Adam Zuber Wiesbaden 50 DM, Else Pischtiak Bad Brückenau 10 DM, Johann Schleitzer Essen 30 DM, Heddy Adler Vaterstetten 10 DM, Georg Martin München 30 DM — Sonstige Spenden: Zur Erhaltung der Heimatstube im Gedenken an meinen Vater Adolf Müller von Helga Kneitingner Abensberg 75 DM.

Für die Ascher Hütte: Statt Grabblumen für Gustav Singer, Regensburg von Lina Wagner, Göttingen 50 DM; Waltraud Wunderlich, Rotenburg 100 DM; Fam. Bamberger, Wien 100 DM — Im Gedenken an Vetter Walter Künzel, Apotheker in Uslar von Hans Zäh, Maintal 80 DM — Statt Grabblumen für Frau Dr. Hilde Lammell von Käthe und Sigrid Schiller, Berlin 50 DM — Statt Grabblumen für Ernst Hegenbarth von Helmut und Olga Summerer, Egelsbach 40 DM; von Adolf Jäckel, Geretsried 30 DM — Im Gedenken an Ernst Hegenbarth von Alfred Sommer, München 30 DM — Statt Grabblumen für Gustav Bareuther, Östlich-Winkel von Ernst und Erni Glässel, Östlich-Winkel 30 DM — Als Dank für Geburtstagswünsche von Alfred Röder, Weiden 25 DM; Christian Jäckel, Bad Alexandersbad 20 DM — Weitere Spenden: Hans Becker, Schwandorf 50 DM; Ernst Ludwig, Geisenheim 30 DM; Erna Ritter, Schwarzenbruck 50 DM; Dr. Roland Jäger, Hersbruck 50 DM; Weik Michael, Ditzingen 25 DM; Georg Martin, München 20 DM; John Sieghard, München 45 DM — Anl. des Schülertreffens des Jahrgangs 1929 der Bergschule in Grainau 60 DM — Hermann und Maly Jakob, Ohringen anlässlich des Heimgangs von Herrn Christian Wunderlich 70 DM.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Christian Jäckel, Alexandersbad 20 DM — Erich Ludwig, Geisenhausen-Marienthal 50 DM — Willi Torrend, Selb 50 DM — Familie Hausner, Leutershausen anstelle Kranzspende für Herrn Walter Korndörfer, Crailsheim 50 DM — Berta Reinl, Esslingen statt Grabblumen für Frau Lydia Peter 50 DM — Rudolf Peter, Aschau Chiemgau 20 DM — Ein Landsmann, dessen Unterschrift auf dem Scheck nicht entziffert werden kann 50 DM — Emma Merz, Neunburg anl. ihres 92. Geburtstages 100 DM — Erich Komma, Geisenheim 50 DM — Erika Schopf, Stockdorf 15,— DM.

Allen Spendern besten Dank!

Wir mußten Abschied nehmen von meinem lieben Mann, meinem guten Vater, unserem geliebten Opa und Uropa

GUSTAV BAREUTHER

der im Alter von 80 Jahren von uns gegangen ist. Wir gedenken seiner in Liebe und Dankbarkeit.

6227 Oestrich-Winkel 2, Fichtenstraße 3; früher Asch, Anzengruberstraße 2018

Marta Bareuther geb. Seidel
Gertrud Gerz geb. Bareuther
Thomas Gerz
Heinrich und Dorothee Basting
geb. Gerz mit **Andreas**
und alle Angehörigen

Die Trauerfeier und Beerdigung fand am 11. August 1986 in Winkel am Rhein statt.

*Aus der Heimat einst vertrieben,
die du doch so sehr geliebt,
gehst du heim in ew'gen Frieden,
wo der Herr dir Ruhe gibt.*

Unsere gute Mutter ist für immer von uns gegangen.

Frau Frieda Schicker geb. Flügel

* 28. 5. 1902 in Krugsreuth † 3. 7. 1986 in Dehrn bei Limburg

In stiller Trauer:

Josef Egenolf und Frau **Traude**
geb. Schicker
Karl Heinz Mülker und Frau **Edith**
geb. Schicker
und alle Verwandten

6251 Runkel-Dehrn, Rußwörthstraße 8, im Juli 1986

*Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebt
und als der letzte wird er
über den Staub sich erheben.*

Unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Elsa Zeidler geb. Trettwer

hat uns im gesegneten Alter von 82 Jahren für immer verlassen.

In Liebe und Dankbarkeit:

Erna Puchta geb. Trettwer
Anton Stadler und Frau **Inge**
geb. Puchta, mit **Ralf**

Spangenberg, Bahnhofstraße 24; früher Asch, Steingasse 1

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben Entschlafenen

Frau Lisette Biedermann geb. Korndörfer

* 13. 10. 1904 † 16. 7. 1986

In stiller Trauer:

Herbert Biedermann
und Angehörige

8750 Aschaffenburg, Nelseestraße 4 a; früher Schönbach

Plötzlich und unerwartet verstarb mein lieber Mann, guter Vater, unser Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Albin Fuchs

* 19. 9. 1906 † 23. 7. 1986

In Liebe und Dankbarkeit:

Ida Fuchs geb. Lederer
Ilka Lunz geb. Fuchs
und alle Angehörigen

8750 Aschaffenburg, Amselweg 28; früher Wernersreuth

Für bereits erwiesene und noch zugedachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376 EX

Gebühr bezahlt

FRAU
FRAUENDORF, LUISE
GUTENBERGSTR 4 1/3

8520 ERLANGEN

Frau Dr. Hilde Lammel

Frauenärztin in Asch, Reichenberg und Hof

* 26. April 1902 † 19. Juli 1986

Hof und St. Augustin/Bonn, im Juli 1986

In Trauer und Dankbarkeit
nehmen Abschied:

Dr. Richard Lammel
Petra Lammel geb. Unger
Julia Lammel

Die Trauerfeier fand am 25. Juli in Hof statt.

Nach dem Wunsche der Verstorbenen sollten anstelle anderer Zeichen der Anteilnahme Spenden an das „Kindernest Autengrün“, Konto 240 803 254, BLZ 780 630 40, Sparkasse Oberkotzau, erfolgen.

Unser lieber Cousin, Schwager, Neffe und Onkel

Herr Richard Klaus

ist kurz nach Vollendung seines 80. Lebensjahres in Gottes Frieden heimgegangen.

Wir danken für ein Leben voller Güte und Liebe.

Rehau, Westendstraße 32, den 13. August 1986; früher Asch

In stiller Trauer:

Die Hinterbliebenen

Die Beisetzung fand auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt. Für alle Beweise der Anteilnahme danken wir auf diesem Wege herzlich.

Anstelle von Blumenspenden bitten wir das Bayrische Rote Kreuz zu bedenken.

Nach längerer Krankheit verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Johann Krombholz

* 15. 7. 1904 † 14. 7. 1986

Es trauern:

Lina Krombholz
Irmgard Seitz, Tochter
mit Gatten, nebst Enkeln und
Verwandten

Heiligengrabfeldweg 24, 8670 Hof; früher Asch, Alleegasse 8

Am 6. August 1986 hat Gott meinen geliebten Mann, unsern guten Vater, Großvater und Urgroßvater

Herrn Josef Küss sen.

ehem. Autobusunternehmer in Asch

von jahrelangem schweren Leiden erlöst. Er starb im 87. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Martha Küss, Gattin
Fam. Küss, Haug und Drexl
im Namen aller Verwandten

8082 Grafath, Försterstraße 2; früher Asch, Hainweg 2044

Gott der Herr hat nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin, Patin und Tante

Frau Flora Michael geb. Richter

* 25. 7. 1904 † 30. 7. 1986

zum ewigen Frieden heimgelufen.

Rehau, Unlitzstraße 23; früher Schildern bei Asch

In stiller Trauer:

Willi Michael mit Familie
Edwin Michael

Die Trauerfeier fand am 2. 8. 86, 10 Uhr, in der Aussegnungshalle in Rehau statt. Für alle Anteilnahme herzlichen Dank.

Wir nahmen Abschied von unserer lieben Schwester

Frau Elsa Zöfel geb. Hittmann

früher Gastwirtin in Asch

* 10. 4. 1900 † 24. 7. 1986

In stiller Trauer:

Ida Ortegel
Berta Voit
und Angehörige

Zirndorf, Nibelungenstraße 6

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhäuser bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma Dr. Benno Tins Söhne überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 30,- DM, halbjährig 16,- DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Buchdruckerei u. Verlag Dr. Benno Tins Söhne KG, Grashofstraße 11, 8000 München 50. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Karl Tins, 8000 München 50, Grashofstraße 11. – Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 – Bankkonten: Raiffeisenbank München-Feldmoching Nr. 0024 708. – Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.